

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936**

19.3.1936 (No. 67)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-924200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-924200)



# Ostpreussische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amisblatt aller Behörden Ostpreußlands

Verlagspostanstalt Aurich. Verlagssort Emden. Blumenbrückstraße. Fernruf 2041 u. 2042. Bankkonten Stadtpostkasse Emden Kreispostkasse Aurich. Ostpreussische Sparkasse Aurich. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12. Fernruf 533. Dornum, Bahnhofsstraße 157. Fernruf 59. Ems, Schaafmarktstraße 46. Fernruf 198. Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2402. Norden, Hindenburgstraße 13. Fernruf 2051. Weener, Adolf-Hitler-Straße 49. Fernruf 111. Wittmund, Brückstraße 154. Fernruf 36.

Erscheint werktätlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 RM Beleggeld. In den Landgemeinden 1,65 RM und 30 RM Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 RM Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 RM Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungsbändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 RM. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 RM. Familien- und Klein-Anzeigen 8 RM. Die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 RM.\*

Folge 67

Donnerstag, den 19. März

Jahrgang 1936

## Des Führers Jubelfahrt durch Ostpreußen

### „Adolf Hitlers Wille ist unser Gebot!“

(Sonderbericht der NS.-Presse.)

Adolf Hitler, des Reiches Führer und Kanzler, hat seinen Einzug in Ostpreußen gehalten. Es war ein Einzug in eine wieder glückliche Provinz, die alles, was sie heute ist und hat, dem Führer Adolf Hitler dankt. Wieder hat sich die alte Ostpreußentreu bewährt. Wieder kann Gauleiter Erich Koch auf „seine Ostpreußen“ stolz sein. Sie bereiteten dem Führer einen unvergeßlichen Empfang. 150 000 Menschen mögen es gewesen sein, die in dicht gestaffelten Mauern an den Straßen standen, als der Führer zum Schlageter-Haus fuhr und immer und immer wieder mit glücklichem Gesicht und lachendem Mund ihrem, Deutschlands Führer zjubelten.

Ostpreußenland — treu und deutsch!

Des Führers Triumphfahrt durch Ostpreußens Hauptstadt Königsberg wird auch in diesem Wahlkampf zu symbolhafter Bedeutung. Koch ist jener Wehrführer in unier aller Erinnerung, jener Tag der erwachenden Nation am 4. März 1933, der als letzter Appell von der grauen Domstadt Königsberg aus über das ganze Reich hinweg tönte als Aufruf für den ersten Volksappell im nationalsozialistischen Deutschland. Damals beschwor dieser Tag der Freiheit und der zum Himmel lobenden Flammenzeichen die Geister derer, die 1812 die Fadel entzündeten, das erste Freikorps der deutschen Freiheitsarmee bildeten und vom deutschen Osten aus den Entschluß Yorks in die Tat umsetzten, um den Kampf gegen Feigheit und Verrat aufzunehmen. Damals wie heute! 1812 — 1933 — 1936! Zahlen, die mehr sind als tote Geschichtszahlen, die Leben haben, wie in den Männern feuriges Leben pulsierte, die Ostpreußenland zum geschichtlichen Boden machten, wann immer des Reiches Notzeit Land und Menschen im deutschen Grenzland des Ostens auf die Probe stellten. Damals jedoch Kampf ums Reich — heute Kampf um die Seelen aller Deutschen, um die Letzten, die bisher noch abwärts standen, als das junge Deutschland zu neuer Arbeit schritt.

Wir alle, die den heutigen Tag des Stolzes für Königsberg und ganz Ostpreußen miterleben dürfen, wir fühlen es wieder: der Führer fühlt sich mit diesem Ostpreußenland und seinen Menschen unzertrennbar verbunden, denn er weiß, schöner und reicher ist manches Land, treuer kann keines sein als Ostpreußen! Wie hätten die ostpreußischen Menschen wohl die Not und das Elend von früher ertragen können, hätten sie nicht ihren Kampf,

ihre Fahne, ihren Glauben und ihren Führer gehabt! Und so sind des Führers Ostpreußenfahrten immer wieder neue Offenbarungen treuesten Deutschtums und echtester nationalsozialistischer Gefolgschaftstreue. Ob über des Samlandes weite Fluren, ob über die Wasser Masurons, ob über der Marienburg Zinnen oder Tannenbergs Mahnmal, über allem läuten die Gloden Ostpreußens Schwur: Des Führers Wille ist unser Gebot, sein Tun ist unser Denken! Unser Leben und unsere Arbeit, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft, sie sollen nichts gelten gegenüber dem Leben der deutschen Nation, gegenüber der Vergangenheit und Zukunft unseres heiligen Deutschen Reiches!

Eine jubelnde Stadt!

Die alte Domstadt lag schon im Dunkel des Abends, als der Führer im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof eintraf und ihm Gauleiter Erich Koch den Gruß Ostpreußens entbot. Ein Orkan von Heilrufen, ein einziger Jubelschrei brandete dem Führer beim Verlassen des Bahnhofs entgegen. Der Führer grüßte die Ehrenabordnungen der Wehrmacht, stolzen Auges grüßte die Männer der Formationen der Bewegung den Führer. Fast jedes Haus war

illuminiert, die Strahlen der Kerzen ließen das Rot der Fahnen des jungen Deutschlands aufleuchten. Langsam lehnte sich die Wagenkolonne des Führers in Bewegung durch ein jubelndes Spalier begeisterter Menschen, die SA., SS. und Arbeitsdienst nur mit Mühe von der Fahrbahn zurückhalten konnten. Aufrecht im Wagen stehend, grüßte der Führer mit erhobener Hand Ostpreußens Volk. Auf dem Dach der Börse, auf den historischen Speichern Königsbergs loderten die Feuerpfannen. Gespenstisch vom flackernden Schein umspielt hob sich das wuchtige Krönungsschloß des alten Preußenlandes aus dem Dunkel der Nacht hervor. Durch dieses Meer von Fahnen und Licht ging des Führers Triumphfahrt zum Schlageter-Haus.

Riesige Menschenmassen, für die der Riesentraum keinen Platz mehr geboten hatte, brachten hier dem Führer eine überwältigende Huldigung dar, die sich zu einem Orkan steigerte, als der Führer die Halle betrat. Immer und immer wieder dankte der Führer seinen Ostpreußen. Gauleiter Erich Koch gab den Rechenchaftsbericht der ostpreußischen Nationalsozialisten und dann sprach zu den Menschen in der Halle und zu den Zehntausenden, die um die Lautsprecher auf den Straßen und Plätzen geschart waren, der Führer.

Im Jubel und Glück hat sich Königsberg und Ostpreußen dem Führer aufs Neue verpflichtet. Mann für Mann und Frau für Frau, steht deutsches Land in dankbarer Freude zum Führer!

## „Am Wendepunkt der europäischen Geschichte“

Eden, Grandi und Beck zum Friedensangebot des Führers — Ribbentrop in London

Auf dem Londoner Flugplatz Croydon traf gestern gegen 18 Uhr MEZ. die erste Junkersmaschine mit der deutschen Abordnung ein. Ihr entstieg der Botschafter von Ribbentrop, Ministerialdirektor Dieckhoff und weitere Mitglieder der deutschen Abordnung. Zur Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter von Goebbels, Botschaftsrat Fürst Bismarck sowie andere Mitglieder der deutschen Botschaft in London eingefunden. Kurze Zeit danach traf das zweite Flugzeug mit den übrigen Herren der deutschen Abordnung in Croydon ein.

Die Locarnomächte, die um 14 Uhr nach 1½stündiger Dauer ihre Sitzung unterbrochen hatten, traten am Mittwoch abend um 22 Uhr wieder zu einer Beratung zusammen.

Der Völkerbundsrat trat am Mittwoch um 16 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Aussprache über den französisch-belgischen Entschließungsantrag zum Locarnovertrag fortzusetzen.

Bisher hatte der Rat in nichtöffentlicher Sitzung davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Abordnung erst von Donnerstag an an den Arbeiten teilnehmen könne. Außerdem wurde beschlossen, eine Sitzung des Dreizehnerausschusses, d. h. des Völkerbundsstates ohne Italien, zur Prüfung der italienischen und absehbaren Antwort auf den Anfang des Monats ergangenen Friedensappell am Donnerstag nachmittag abzuhalten.

Außenminister Eden

führte folgendes aus: Ich habe bereits vor dem Rat erklärt, daß nach Auffassung der britischen Regierung ein offensichtlicher und unbestreitbarer Bruch der Bestimmungen des Verfallener Vertrages über die entmilitarisierte Zone begangen worden ist. Nach Auffassung meiner Regierung ist dies jedoch bei weitem nicht die einzige Aufgabe, die der Rat im vorliegenden Falle zu erfüllen hat. Die Bestimmungen des Locarno-Vertrages fallen in den Rahmen des Völkerbundsstates und Artikel 7 des Locarno-Vertrages lautet folgendermaßen: „Der vorliegende Vertrag, der dazu bestimmt ist, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, darf nicht ausgelegt werden als Einschränkung der Pflichten des Völkerbunds, alle zweckmäßigen und wirksamen Maßnahmen zur Wahrung des Weltfriedens zu ergreifen.“

Unsere Pflicht ist es, nicht nur zu erklären, daß ein Bruch begangen worden ist, wir müssen uns stets unser letztes Ziel und unsere höchste Verantwortlichkeit vor Augen halten, die darin besteht, den Frieden zu bewahren und ein gutes Einverständnis unter den Völkern Europas auf einer festen und dauernden Grundlage aufzubauen.

Der Zweck von Locarno war zweifach, in erster Linie die Aufrechterhaltung des Friedens und sodann die Schaffung des internationalen Vertrauens durch Garantierung der Sicherheit in Westeuropa. Ich glaube, daß wir es heute mit dem zweiten Ziel ebenso sehr zu tun haben wie mit dem ersten. Es ist nicht nur die Struktur des internationalen Rechtes, das gestärkt werden muß, sondern alles das muß eine Festigung erfahren, was die Grundlage zu internationalem Recht bildet, nämlich der Frieden unter den Völkern. Man muß beachten, daß der Bruch des Locarno-Vertrages, so klar er auch ist, nicht eine unmittelbare Bedrohung mit Feindseligkeiten in sich trägt. Es ist Zeit vorhanden, um mit Klugheit wie auch mit Entschlossenheit die Lage zu prüfen. So ernst auch die Lage ist, so ist sie doch

von der Gelegenheit begleitet, einen dauerhaften Frieden zu schaffen, und dieses Ziel muß ein wichtiger Gesichtspunkt



Die deutsche Delegation nach London abgeflogen.

Vor dem Start der Maschine auf dem Flughafen Tempelhof. Ganz links Botschafter v. Ribbentrop. Atlantic, R.)

## Der Geist des neuen Deutschland ist der Geist des Friedens!

für die Schritte selbst sein, die zur Erreichung des Zieles unternommen werden.

Darnach machte Eden die wichtige Feststellung, daß der Bruch des Vertrages durch Deutschland keine Aktion gewesen sei, die die sofortige Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen notwendig mache.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er von dem Ernst der Lage sprach. Die Feststellung einer Vertragsverletzung durch Deutschland sei um so peinlicher gewesen, als es sich um eine Großmacht handele, deren Mitarbeit für den Frieden und die Wohlfahrt Europas unerlässlich sei. Italien sei sich seiner Verantwortung auf Grund des Locarnovertrages voll bewußt und werde seine Verpflichtungen treu erfüllen.

Selbstverständlich könnten jedoch diejenigen Staaten, die im Zusammenhang mit dem italienisch-äthiopischen Streitfall Maßnahmen getroffen hätten, deren Ungerechtigkeit das ganze italienische Volk tief empfindend, nicht erwarten, daß Italien Maßnahmen annehme, die mit seiner gegenwärtigen Lage unvereinbar seien. Es bestehe ein Widerspruch zwischen der Stellung eines unter Sanktionen gestellten Landes und der ihm obliegenden Aufgabe als Garantemacht. Es müsse verhindert werden, daß aus der gegenwärtigen Krise Europa noch gepastener und geschwächer als es schon sei hervorgehe. In den letzten Monaten sei der europäische Friede von den Wechselfällen eines Kolonialstreites abhängig gemacht worden. Die Erfahrung der letzten Monate werde hoffentlich zumindest zu der Erkenntnis führen, daß in Europa ein einheitliches Friedens-, Aufwärts- und Vertrauensproblem bestesse. Es sei möglich, daß man

endlich am entscheidenden Wendepunkt der europäischen Geschichte stehe.

Italien sei sich seiner Aufgabe bei dem Werk der Sicherheit und des Wiederaufbaues Europas voll bewußt. Diese Wiederaufbauarbeit müsse, wenn sie nicht umsonst sein solle, auf dem Verständnis der gegenseitigen Bedürfnisse, auf der Erkenntnis und der wechselseitigen Achtung der Lebensnotwendigkeit der Völker und vor allem auf einer einheitlicheren Auffassung der Rechte, der Interessen und der Pflichten der europäischen Kultur aufgebaut sein.

Anschließend sprach der polnische Außenminister Beck

über die allgemeine Bedeutung der Locarnoverträge, die seinerzeit in Polen nicht günstig aufgenommen worden seien. Immerhin sei es möglich gewesen, das französisch-polnische Bündnis in die Verträge von 1925 in Form eines Garantievertrages auf Gegenseitigkeit einzubeziehen. Dieses Bündnis sei in Kraft geblieben und bleibe in Kraft. Was Belgien betreffe, so bestehe kein besonderes politisches Abkommen zwischen ihm und Polen. Die tausendjährige Freundschaft zwischen den beiden Nationen mache jedoch Polen zur Pflicht, die belgischen Interessen aufmerksam in Betracht zu ziehen. Was Polen selbst betreffe, so hätten die Erklärungen zwischen ihm und dem Deutschen Reich vom Januar 1934 die Lage geordnet. Diese Erklärungen, die in der Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens vereinbart wurden und dem festen Willen der beiden Regierungen entsprungen seien, den Frieden an ihrer gemeinsamen Grenze zu sichern, hätten es ermöglicht, zwischen Polen und Deutschland Beziehungen herzustellen, die von gegenseitiger Achtung durchdrungen seien.

Die Worte, die der deutsche Reichskanzler in letzter Zeit in seinen Reden Polen gegenüber habe, bewiesen den Willen der Reichsregierung, die Verpflichtungen, die sie gegenüber Polen übernommen habe, aufrechtzuerhalten und wachsen deutlich, in welchem Geiste das Reich sie anwenden wolle.

Zu den Erörterungen über den französisch-sowjetrusischen Pakt erklärte Beck: „Ich stelle fest, daß dieser zwischen Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossene Pakt, an dem Polen ebensowenig wie am Rheinpakt beteiligt ist, in keiner Weise die Verpflichtungen und das Recht hat ändern können, die sich für Polen aus seinen früheren Abmachungen ergeben.“

Was die Sowjetunion angeht, so sind die Verpflichtungen Polens im Laufe der letzten Jahre in dem Nichtangriffspakt und in dem Londoner Protokoll über die Definition des Angriffskriegs festgelegt worden.“ Beck erklärte zum Schluß, bei allen Verhandlungen müsse der von Polen stets vertretene Grundsatz beachtet werden, daß die Interessen irgend eines Landes international nicht ohne seine Beteiligung und Zustimmung verhandelt werden könne. Die Anwendung dieses Grundsatzes könne allein dazu beitragen, das internationale Vertrauen, auf dem die Sicherheit beruhe, zu stärken.

Die Vertreter Spaniens und Argentiniens sprachen sich anschließend gegen eine „einseitige Aufhebung“ vertraglicher Verpflichtungen aus.

Der dänische Außenminister Munch meinte seinerseits, die Vertragsverletzung sei unbefristet. Man dürfe aber nicht bei dieser Feststellung stehen bleiben und sich nicht einem unfruchtbaren Fatalismus ergeben. Er sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten einen Schritt zur Wiederverständigung bilden, der allein das Gefühl der Sicherheit schaffen könne. Der rumänische Außenminister Titulescu sprach von einer Erschütterung des gesamten Systems der kollektiven Sicherheit. Die Staaten der Kleinen Entente seien nicht gegen die Erörterung der deutschen Vorschläge. Diese müßten aber zu gegebener Zeit stattfinden, das heißt nachdem die von Frankreich und Belgien aufgeworfene Vorfrage geregelt sei. Locarno bestehe fort, ja, es habe erst in den letzten Tagen volle Wirksamkeit erlangt. Eine neue Regelung müsse diese Garantien verstärken und einen unteilbaren Frieden zwischen Deutschland und allen Staaten Europas herbeiführen.

Als letzter Redner sprach der portugiesische Außenminister, Bacconellos, der es dem Rat anheimstellte, die notwendigen Wege zur Sicherung des europäischen Friedens auf fester Grundlage zu finden.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstagsvormittag 10 Uhr vertagt.

Es fiel auf, daß der Vertreter von Ecuador an der heutigen Sitzung nicht teilgenommen hat. Wie man hört, ist seine Abwesenheit darauf zurückzuführen, daß seine Regierung nicht gegen Deutschland sprechen und klappen will.

Botschafter von Niddentrap sprach am Mittwochabend bei dem englischen Außenminister Eden in dessen Amtszimmer im Unterhaus vor.

## Frankreich gegen neutrale Zone

Die französische Abordnung hatte sich am Mittwoch vor Beginn der Mittagsitzung der Locarnomächte mit einem englischen Vorschlag, der die Schaffung einer beiderseitigen neutralen Zone anregt, befaßt.

Wie in französischen Kreisen verlautet, wird der Vorschlag als völlig unannehmbar betrachtet.

## Wieder eine Nachsitzung der Locarnomächte

Die Locarnomächte setzten am Mittwoch gegen 23 Uhr englischer Zeit ihre Besprechungen im Foreign Office fort. Ueber die Sitzung, die erst um 2 Uhr morgens geschlossen wurde, ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

Die Sitzung prüfte den Entwurf für ein allgemeines Übereinkommen unter Vorbehalt gewisser Punkte, die einer weiteren Prüfung bedürfen. Es wurde ein beträchtlicher Fortschritt erzielt.

# Pariser Stimmen zum Angebot Hitlers

Abseits von dem künftlichen Wechsel der Ereignisse in London, aber im Zusammenhang mit der Lage stehen einige Aufsätze der französischen Presse, die Ausschlüsse ermöglichen.

So bringt die „Republique“ am Mittwoch einen Aufsatz des Senators Caillaux, der nach einer Zurückweisung des Versailles Vertrages für einen Wiederaufbau Europas eintritt. Es sei allerdings unzulässig, daß Deutschland seine Unterwürigkeit „verleugere“, aber man müsse doch zugeben, daß es der Welt im Falle der Verwirklichung des Vorschlags des Führers einigmaßen zurückzuweisen und mit verletzender Langsamkeit zu prüfen. Man müsse ganz Europa, ohne irgend ein Volk auszunehmen, eine finanzielle Solidarität vorschlagen, die zur wirtschaftlichen Solidität führe. Man müsse versuchen allen Völkern der alten Welt einen gerechten Anteil an der Verteilung der Erzeugnisse und Absatzgebiete in den anderen Weltteilen zu gewährleisten. Wenn eine günstige Stimmung geschaffen sein werde, müsse man der übermäßigen Rüstung ein Ende bereiten. Diese Richtlinien müsse Frankreich aufnehmen und bei den deutschen Vorschlägen vertreten, um seiner geschichtlichen Rolle treu zu bleiben.

Im „Ami du Peuple“ tritt der Abgeordnete Taittinger zur Zeit fast täglich für Verhandlungen zwischen einem sicherheitsbewußten Frankreich und Deutschland ein. Die Mehrheit der Franzosen sei weniger für das Verfahren empfänglich als für den Frieden schlechthin. Auf diese Weise werde man sich schließlich verständigen, und so werden die Menschen leben. Der „Quotidien“ schreibt, die Franzosen seien einmütig der Ansicht, daß sie sich nicht von diesen oder jenen Ideologien in einen Krieg hineinziehen lassen wollen. Den Boden Frankreichs zu verteidigen, würden sie nicht einen Augenblick zögern, aber sie wollen keinen Krieg aus Angst vor dem Krieg oder um das Spiel der Internationalen zu spielen.

Die kommunistische „Humanité“ hat endlich ein Rezept gefunden, von dem sie glaubt, daß es die Begeisterung für Sowjetrußland mit französischem Patriotismus vereinigen könne. Zu diesem Zweck greift das Blatt auf die berühmte Kommune von 1871 zurück und bringt in seiner Ausgabe vom Mittwoch eine ganze Seite Erinnerungen und Bilder aus jener blut-

rünstigen Zeit. Mit diesem sonderbaren Ausflug in die Geschichte will das Blatt die Abhängigkeit der Dritten Republik von 1871 von den siegreichen Preußen oder Bayern zeigen, während die damalige Kommune (lies heute der Kommunismus) den erkaufte Lesern als der wahre Vertreter französischen Gemeinheitsgeistes vorgestellt wird.

## Lord Charnwood würdigt den deutschen Standpunkt

Die Londoner Morgenblätter enthalten wiederum zahlreiche Zuschriften zur internationalen Lage. In den Briefen an die „Times“ wird dem deutschen Standpunkt größtenteils Verständnis entgegengebracht.

So schreibt Lord Charnwood, die Bestimmungen der entmilitarisierten Zone seien hassenwerte Ueberbleibsel gewisser Maßnahmen des Versailles Vertrages gewesen, deren Rechtfertigung hinfällig geworden sei, als die Aussicht auf baldige Durchführung der versprochenen Abrüstung dahingeshwunden sei. Heute gebe es keinen Engländer, der nicht mit Freuden die Abschaffung dieses Verbotes sähe. Das Verbot, deutsche Truppen nach Köln oder Mainz zu bringen, sei ebenso aufreißend gewesen, wie es das etwaige Verbot, englische Truppen nach den englischen Städten Colchester oder Chatham zu bringen, gewesen wäre. Die Deutschen sähen auf der einen Seite eine französische Armee, die vorläufig noch stärker sei als die deutsche und auf der anderen Seite eine russische Armee, die zahlenmäßig die stärkste in der Welt sei.

Lord Charnwood weist dann auf die Vorteile des deutschen Friedensangebotes hin und erklärt abschließend, daß es keine englische Sympathie für die Franzosen rechtfertigen könnte, wenn England eine Politik ermutige, die nach dem vernünftigen Urteil jedes Engländers zu einer Katastrophe für Frankreich führen würde.

# Eine höhere Macht hat dem Führer die Kraft gegeben!

Reichsminister Rust spricht zu den Säulenarbeitern der Saar

Im überfüllten Saale des Volkshauses im Stadtteil Saarbrücken-Burbach sprach Mittwochabend Reichsminister Rust vor einer Zuhörerschaft, die sich in der Hauptfrage aus Arbeitern der Faust, in erster Linie aus Angehörigen der Burbacher Hütte, zusammensetzte. Nicht die Saiten, sondern die Hungrigen und Nicht-bessenden, rief der Minister unter kühnem Beifall aus, seien von jeher die Kämpfer. In ihnen lägen die Wurzeln der Kraft Deutschlands.

Der Minister schilderte in längeren Ausführungen das Entstehen des nationalsozialistischen Staates durch eine Revolution, die in ihrer Milde wohl einzig in der Weltgeschichte dasteht. Jetzt solle das Volk für den

## Nur einer schafft's: Der Führer. Halte ihm die Treue!

Führer Zeugnis ablegen. „Wenn Ihr hinter dem Führer steht, dann ist der Weg in eine glückliche Zukunft offen. Hitler, der Frontsoldat, Hitler, der Sohn des Volkes, nur er konnte das erreichen, nur er als Kämpfer für den Frieden. Denn einem Kriegshelden wären die Massen nie gefolgt. Und dieses Volk hat der Führer aus dem Chaos der Nachkriegsjahre herausgerissen, zurück vom Abgrund des Bolschewismus, dem es unaufhaltsam zutrieb. Unter ihm erwachte es wieder zu Ehre, Recht und Freiheit.“

Mit tosendem Beifall wurde es aufgenommen, als der Minister rief:

„Adolf Hitler hat zuerst dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergegeben, ehe er sie dem Volke wiedergab. Er hat seine Ideen erst dann hinausgetragen, als er sagen konnte, er habe im Innern sein Volk in Ordnung gebracht.“

So geht der Führer nicht vor eine Versammlung von Ausländern, um sich aburteilen zu lassen, sondern er will der Welt den Frieden bringen. Deutschland will nicht, daß es Frankreich schlecht geht, fuhr der Minister fort, denn wenn Frankreich vernichtet würde, könnte auch Deutschland nicht leben. (Brausender Beifall.) Im Hintergrund steht nur Moskau, das Land, das keine Familie und keine Religion mehr kennt. Wir wissen, daß über allem Bolschewismus der lebendige Gott steht.

Eine höhere Macht hat dem Führer die gewaltige Kraft gegeben, die sich nicht brechen läßt. Jetzt will er endlich mit den übrigen Völkern sprechen und dazu ruft er sein Volk. Er will der Welt zeigen, was ein wahrer Volksstaat ist.

Mit seinem 25jährigen Friedensvorschlag will der Führer endlich Ruhe und Frieden bei den Völkern schaffen und mit dem Führer marschieren werdet auch Ihr Saarländer! (Langanhaltender, kühmiger Beifall.)

## Reichsminister Dr. Fried in Brandenburg

Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Fried traf Mittwochabend in Brandenburg ein, um in einer Großkundgebung zur Reichstagswahl zu sprechen. Die Stadt trug zu Ehren des Tages reichen Flaggenschmuck. Die Kundgebung fand in einem Kiefernwald der Urado-Werke statt, das etwa 6000 Menschen saß.

In seiner etwa anderthalbstündigen Rede ging Reichsminister Dr. Fried davon aus, daß Adolf Hitler kein Versprechen immer wieder das deutsche Volk zu befragen, ob es mit seiner Politik einverstanden sei, jetzt zum vierten Male einlöse. Denn die Kraft des Führers finde ihre Nahrung und Stärkung durch den Willen des gesamten Volkes. Kein Staatsmann könne sich rühmen, so sehr die Liebe des Volkes zu besitzen wie Adolf Hitler. In Deutschland herrsche heute nicht, wie im Ausland vielfach behauptet werde, Diktatur, sondern vielmehr eine wahrhafte, echte Demokratie. Die tiefe Verbundenheit der Regierung mit dem Volk sei das Große an der Politik Adolf Hitlers.

An Hand interessanter Zahlenmaterials wies Dr. Fried nach, wie die Arbeitslosigkeit und die Konurse sich verminderten, das Volkseinkommen, die Industrieproduktion, die land-

wirtschaftlichen Erzeugnisse und die Spareinlagen sich wesentlich vermehrten, die Verschuldung der Gemeinden erheblich herabgedrückt wurde, so daß nahezu sämtliche Gemeinden heute einen ausgeglichenen Haushalt haben.

Bei der Invalidentversicherung wurde aus einem großen Fehlbetrag ein noch größerer Ueberschuß, in der Autoindustrie wurde die Zahl der Kraftfahrzeuge, der beschäftigten Arbeiter und die erreichte Umsatzziffer beträchtlich erhöht. Die Tatkraft des Führers hat also die Wirtschaft wieder angekurzt. Der Rückgang der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse beweist, daß wir in unserer Ernährungsgrundlage wieder selbständig werden. Dazu helfen auch die Verbesserung deutschen Bodens und die Gewinnung landwirtschaftlichen Neulandes.

Der Minister fuhr dann fort: „Ebenso ist die Bevölkerungspolitische Gesundung auf dem Wege zum Aufstieg. Überall sehen wir Erfolge, die man vor drei Jahren kaum jemals für möglich hielt. Gewiß gibt es noch mancherlei zu bessern, aber fest steht die Tatsache, daß die nationalsozialistische Regierung sich redlich bemüht, ihr Bestes zu geben, um die Verhältnisse in Deutschland zu bessern. Das Größte an der Leistung Adolf Hitlers jedoch ist, daß er eine wahre und echte Volksgemeinschaft hergestellt hat.“

„Aus diesem neuen Geist der deutschen Volksgemeinschaft sind auch seine außenpolitischen Erfolge zu erklären. Die Tat des Führers vom 7. März ist keine Angriffshandlung, sondern ein Schutz des deutschen Landes, wie es jedem Lande zugebilligt werden muß. Es gilt nicht, einen juristischen, sondern einen rein politischen Streit zu lösen, der nur nach den Gesichtspunkten von Ehre, Freiheit, Recht und Frieden zu schlichten ist.“

## Wahlauftauf der Reichswirtschaftskammer

Der Führer und Reichskanzler hat das deutsche Volk für den 29. März zur Wahl aufgerufen. Es gilt, an diesem Tage erneut vor aller Welt feierlich zu beweisen, daß hinter einer kraftvollen Führung ein einiges Volk steht.

Nur eine Nation der Ehre, der Freiheit und Gleichberechtigung kann die Grundlagen für eine friedliche Arbeit und für ein kulturelles, soziales und wirtschaftliches Wohlergehen des Volkes schaffen. Deutschlands Wirtschaft hat in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit einen Aufschwung ohne Gleichen erlebt. Der Kampf des Führers und seiner Regierung kann allein auch für Deutschlands Wirtschaft die Voraussetzung für ihre weitere Entwicklung geben. Nur eine Wirtschaft in einem starken, den Frieden der Völker auf der Grundlage gleicher Rechte und Pflichten erstrebenden Staat kann sich im eigenen Lande zum Segen des ganzen Volkes entfalten und im friedlichen Wettbewerb der Völker auf dem Weltmarkt seinen wertvollen und notwendigen Anteil zur Befriedung und Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt beitragen.

Es ist daher nicht nur eine selbstverständliche Dankeschuld für die Aufbauarbeit der Vergangenheit, sondern zugleich ein zwingendes Gebot für die Zukunft, daß Deutschlands gewerbliche Wirtschaft sich am 29. März geschlossen zum Führer und zu seiner Regierung bekennt. In diesem Sinne rufe ich die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft auf, am Tage der Reichstagswahl als wahre Führer der Betriebe an der Spitze ihrer Folgekammermitglieder Mann für Mann ihre Pflicht für Deutschlands Ehre und Freiheit, für den Frieden und für Deutschlands soziales, wirtschaftliches und kulturelles Wohlergehen zu tun.

gez. Ewald Hecker,  
Leiter der Reichswirtschaftskammer.

## Berkscharen auch in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben

Die Deutsche Arbeitsfront beabsichtigt, auch in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben Werkscharen zu bilden, deren Aufgabe u. a. die Ausgestaltung der Betriebsappelle sein soll. In einem Erlaß an die Kommunalverwaltungsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände teilt der Reichsfinanzminister mit, daß gegen die Bildung von Werkscharen in Verwaltungen und öffentlichen Betrieben keine Bedenken bestehen.

# Hitlers Leben — Dienst für Deutschland



Am Tag der Machtergreifung — Es lebe der Führer!



Unser Führer.



Ein unvergeßlicher Augenblick



Volkgemeinschaft



Der Förderer des deutschen Sports



Der Führer und die deutsche Kunst  
Konzert in Berlin

Deutschland dankt dem Führer  
am 29. März

# Friedensaufgaben der Kriegsmarine

Von Oberleutnant M. (C) Giese, Reichskriegsministerium

Deutschlands weitverzweigte, wirtschaftliche Beziehungen zum überseeischen Ausland, die große, räumliche Ausdehnung der deutschen Küsten in Nord- und Ostsee, haben seit jeher der deutschen Marine eine Reihe bedeutsamer Aufgaben auch für die Friedenszeit gestellt. Mit der kleinen durch das Versailler Diktat erlaubten Reichsmarine waren diese Aufgaben nicht zu bewältigen. Erst die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht schuf den Rahmen, der zu einer zufriedenstellenden Lösung der Friedensaufgaben der Marine unerlässlich war.

Erste und vornehmste Aufgabe der deutschen Kriegsmarine war und bleibt die Sicherung der deutschen Küsten und die Aufrechterhaltung aller lebensnotwendigen Verbindungswege zum Ausland wie auch zu unserer abgetrennten Provinz Ostpreußen. Sie bedingt schon im Frieden eine überaus sorgfältige Ausbildung unserer Flotte und der einzelnen Schiffsbesatzungen, sowie den Aufbau eines leistungsfähigen Küstenschutzes.

Neben diese rein militärischen Aufgaben treten solche wirtschaftlicher und kultureller Art, die nicht nur der Allgemeinheit, sondern auch enger begrenzten Interessen deutscher Volksgenossen und deutscher Handels- und Wirtschaftskreise zugute kommen. Genau wie die alte Kriegsmarine hatte sich auch die junge Reichsmarine dieser Aufgaben mit besonderer Kraft angenommen. Es sei hier nur an die Forschungsreisen des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor“ und an ähnliche Reisen verschiedener deutscher Auslandsschiffe der ersten Nachkriegszeit erinnert. Die junge deutsche Kriegsmarine legt also eine alte Ueberlieferung fort wenn sie diese Aufgaben wiederum in ihr Tätigkeitsgebiet übernahm. Wie vielseitig und weitverzweigt sie sind, ersieht man am besten daraus, daß allein im Zeitraum von 1919 bis 1933 durch deutsche Marinefahrzeuge in der Nord- und Ostsee, also in heimatischen Gewässern, 27.482 Quadratseemeilen vermessen wurden. Durch die Forschungs- und Vermessungstätigkeit erfahren aber auch die Seehandwerker, Leuchtfeuerverzeichnisse, überhaupt die ganze nautische Literatur, eine ständige wertvolle Bereicherung, die der fahrenden internationalen Schifffahrt zugute kommt. Besonders wertvoll gestalteten sich die Forschungsfahrten deutscher Kriegsschiffe natürlich durch die gelegentliche Teilnahme deutscher Forscher und Wissenschaftler wie es z. B. bei der großen Südatlantikexpedition des „Meteor“ in den Jahren 1925-1927 der Fall war.

Erstreckt sich auch der Wirkungsbereich der Vermessungsschiffe schon weit über die engeren heimischen Gewässer hinaus, so ergibt sich in der Tätigkeit unserer Auslandsschiffe ein noch klareres und bedeutungsvolleres Bild des vielseitigen Aufgabenspektrums der Kriegsmarine.

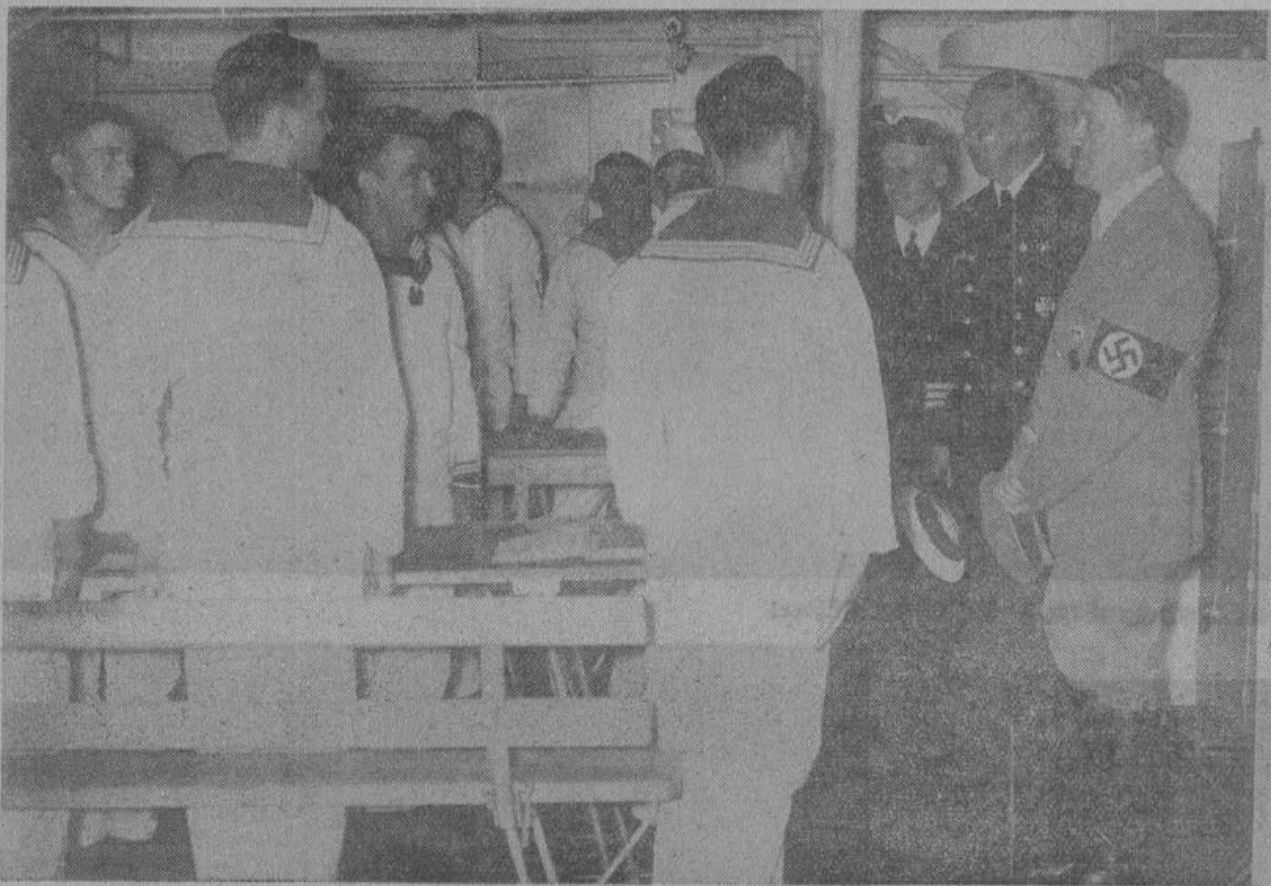
Wenn Deutschland auch durch den Versailler Gewaltspruch seiner Kolonien beraubt wurde, so findet man doch auch heute in aller Welt große Niederlassungen deutscher Volksgenossen, die einen wertvollen Teil deutscher Volkskraft und deutschen Volksgut in den Ausland vorfinden. Sie haben ein Recht auf den Schutz des Reiches zur Kräftigung ihres deutschen Volkstums und zur Erhaltung ihrer deutschen Eigenart.

Durch die Reisen der Auslandskreuzer kommt der Kriegsmarine bei Erfüllung dieser Aufgabe eine ausschlaggebende Bedeutung zu. Nur wer durch Hunderte und oft Tausende von Seemeilen von der Heimat getrennt lebt, weiß vielleicht die ungeheure Belebung und Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum zu würdigen, wie sie durch den Besuch eines deutschen Kriegsschiffes in Uebersee hervorgerufen wird. Unsere Auslandskreuzer sind die lebendigen Brücken zwischen der Heimat und dem Deutschstum im Ausland, sie sind aber auch gleichzeitig die besten Werbeträger für das richtige Verständnis der wahren deutschen Verhältnisse, für unser völkisches Wollen und Können. Sie führen durch ihren Besuch und durch das tabellarische Auftreten der Besatzungen den Auslandsdeutschen immer wieder vor Augen, daß sie eine Heimat haben, auf die sie stolz sein können. Sie zeigen aber auch dem Ausland ein Bild fester Zusammengehörigkeit und eines einheitlichen nationalen Willens, wie er sichtbar nicht vor Augen treten könnte.

Mit den genannten Aufgaben ist aber die Tätigkeit unserer

Kriegsmarine im Frieden noch keineswegs erschöpft. Sie besitzt vielmehr noch eine Reihe von Spezialschiffen, die für jeweils bestimmte Aufgaben eingeteilt werden. Hier sind in erster Linie die Fischereischuttschiffe zu nennen, denen die Wahrnehmung des Schutzes unserer Hochseefischereinteressen zufallen. Die Kriegsmarine verfügt für diese Aufgabe über zwei Spezialschiffe, die Fischereischuttschiffe „Elbe“ und „Weiser“, nachdem in den ersten Nachkriegsjahren Minenschuttschiffe und Torpedoboots, später „Zieten“ diesen Dienst versehen hatten. Diese Schiffe luden in regelmäßigen Fahrten die verschiedenen Fischereigegebiete auf, die sich bis nach Island, Grönland, ost bis in die Nähe der Polargebiete hinziehen. Für die hier befindlichen deutschen Hochseefischer sind sie nicht nur Mittel zur Heimat, sondern oftmals auch treue Helfer in allen Notlagen und Schwierigkeiten gewesen. Aufgabe der Fischereischuttschiffe ist es, die belagerten Fischgründe abzufreien, den Fischern ärztliche oder leemannliche Hilfe zu geben, die Interessen deutscher Fischer bei der Zusammenarbeit mit den Hochseefischern anderer Nationen wahrzunehmen, und ihnen schließlich auch Berater und Helfer in allen nautischen Fragen zu sein.

Deutsche Schiffe haben es sich stets zur besonderen Ehre und selbstverständlichen Pflicht gemacht, bei allen Seenotfällen, von denen sie Zeuge waren, helfend und unterstützend einzugreifen.



Der Führer auf dem Panzerschiff „Deutschland“

„O.I.“-Bild

Neben deutschen Handelschiffen sind auch deutsche Kriegsfahrzeuge hier oftmals in Erscheinung getreten. Es sei nur an die Eishilfe in den Jahren 1923, 1925 und 1929 erinnert, die unsere Marinefahrzeuge zahlreichen in der Ostsee eingetrossenen Handelschiffen zu Hilfe zu kommen ließen, und durch die im Laufe der Jahre mehr als 100 Schiffe der verschiedensten Flaggen aus gefährlichsten Lagen befreit wurden. Ueberall wo Not am Mann war, ist die deutsche Kriegsmarine helfend und unterstützend aufgetreten, getreu ihrer alten Tradition, aber auch bewußt ihrer Aufgabe, Träger und Mehrer deutschen Ansehens und deutscher Seegehung in aller Welt zu sein.

## Anfänge der deutschen Heeresmotorisierung

### Die ersten Lastkraftwagen

In der Bundeszeitung des Deutschen Trainbundes werden interessante Mitteilungen über die Entstehung des Kraftfahrwesens in der Armee gemacht.

Infolge des Aufschwungs der Automobilindustrie war die Firma Daimler, kurz vor der Jahrhundertwende, schon in der Lage, schwere Lastkraftwagen herauszubringen, die dazu führten, daß die Heeresverwaltung zur Anschaffung von zwei Lastkraftwagen Auftrag erteilte. Beide Fahrzeuge wurden im Jahre 1899 geliefert und bis zur weiteren Verwendung bei der Armee im Traindepot in Tempelhof untergebracht. Alles vollzog sich

Hand mehr als zu halten, so mußte er sie zwischen die Zähne fassen oder sich in ihr umfangreiches Tuch hüllen bis er ausgeatmet hatte“. Immer waren Brennpunkte des Kampfes, wo die Fahne aus dem Gewalthausen herausragte und ihr Tuch im Winde knatterte, wo die Reiterfähnen hinter ihren Standarten über das Bladfeld hinwegbrauten und zusammenstürzend sich der Stoß in wilde und erbitterte Einzelkämpfe auslöste. Eroberte Fahnen und Standarten, Geschütze und Kesselpaulen haben stets als sichtbare Unterpfänder eines Sieges gegolten und brachten dem Regiment, das sich die Trophäen aus der Mitte der Feinde herausgeholt, höchsten Ruhm und Ehre. Schimpf und Schande war aber der Lohn bereit, die ihre Fahnen dem Feinde gelassen, ohne das Letzte zu ihrer Rettung getan zu haben.

Ueber die ersten Fahnen, die ein brandenburgisches Regiment führte, besitzen wir zuverlässige Nachrichten. Es waren die Feldzeichen des Regiments Hillebrandt Kracht, später das älteste Regiment der preussischen Armee, im Jahre 1626 errichtet. Sie waren von blaueisendem Tuch und auf ihnen war „gemahlt ein geharnschter Arm aus einer Wolke mit einem Rappier, darunter gefehlt ein Loth mit glühenden Kohlen, das gleichsam die Hand darüber brenne. Mit der Ueberchrift: „Wo beständig, kein Unglück ewigt.“ Ein gutes Wort, wie geschaffen für einen Soldaten. Darf er sich doch nicht allzulange trüben Gedanken hingeben, wenn einmal eine Sache nicht nach Wunsch gegangen und die Sonne sich hinter den Wolken verdrückt hat und gar kein Hoffnungsstrahl den grauen Nebelvorhang durchbrechen will. Aber noch eine andere Fahne kennen wir aus dieser frühen Zeit, es ist die der altmärkischen Bauern, die beim Schwedeneinfall von 1675 sich als Landsturm sammelten. Denn ihr Kurfürst konnte nicht helfen, er weichte im fernem Elsaß und stand gegen den Marschall Turenne im Felde. In ihrer Herzensenfielt wußten die Bauern nichts anderes auf ihre Fahne zu schreiben, als das, was ihre Herzen bewegte: „Wir bauern von geringem Guth, dienen unserm Gnädigsten Churfürsten und Herrn mit unserm Bluth.“ Während anolente Worte, aber doch schon der gleiche Feldesinn wie das spätere

Laß den Schwächling angstvoll zagen,  
Wer um Hohes kämpft, muß wagen,  
Leben gilt es oder Tod!  
Laß die Wogen donnernd branden,  
Nur bleib immer, magst du lauden,  
Oder scheitern, selbst Pilot. Gneisenau.

bei der Unterbringung dieser beiden Fahrzeuge so geheimnisvoll, daß die wenigsten Angehörigen des damaligen Garde-Train-Bataillons etwas von den beiden Fahrzeugen erfuhren. Das Garde-Train-Bataillon erhielt vom Kriegsministerium den Befehl, ein Kommando zur Ausbildung im Kraftwagendienst aufzustellen. Bei der Auswahl der Mannschaften sollten besonders diejenigen Leute bevorzugt werden, die mit Maschinen umgehen konnten oder solche, die als Schmiede, Schlosser oder Mechaniker ihre praktische Ausbildung genossen hatten. Da aber außer den Schmieden nur verhältnismäßig wenig andere Berufsarten bei dem für Pferdebetrieb eingerichteten Truppenteil aufgebracht werden konnten, wurden auch andere Leute dazu bestimmt.

Im Frühjahr des Jahres 1900 wurde vom Kriegsministerium eine Spezialbeantragung des Motors angeordnet und zu diesem Zweck eine Dauerfahrt von vier Wochen festgelegt.

Inzwischen interessierten sich auch die technischen Truppen für den Motor und es wurde von den drei Eisenbahn-Regimentern eine ähnliche Versuchstruppe aufgestellt. Diese hatte aber neben den Motorwagen auch Dampfmaschinen in den Versuchsdienst genommen und so konnte man später eisenbahnähnliche Lastzüge im langsamsten Tempo über die Straßen rollen sehen. Diese Versuchszüge waren aber, infolge der starken Rauchentwicklung, wenig beliebt bei der Bevölkerung. Von allen Versuchen blieb nur der Motorwagen Sieger.

### Luftstreifen

#### der Wehrmachtangehörigen

Beim Benutzen von Luftverkehrsmitteln können Flugzeuge immer benutzt werden, wenn

a) die gesamten Kosten der Dienstteile sich dadurch nicht wesentlich erhöhen oder der Dienst das Benutzen solcher Verkehrsmittel erfordert.

Beim Gegenüberstellen der Kosten für Benutzen des Luftverkehrsmittels oder der Eisenbahn sind für die Eisenbahnfahrkarten die Sätze des öffentlichen Verkehrs und nicht die des Militärtarifs zugrunde zu legen.

### Schlechter Gesundheitszustand französischer Truppen

Bei Besichtigung des neuen Kriegsministers an der Ostgrenze wurde wiederum, wie alljährlich, festgestellt, daß an dem schlechten Gesundheitszustand besonders in Colmar, Mühlhausen, Belfort, wo Grippeepidemien sehr stark geherrscht haben, die schlechte Hygiene schuld sei. Verbesserungsmaßnahmen sollen „sofort“ in Angriff genommen werden. Diese Nachricht wiederholt sich in jedem Winter, ohne daß Besserung eintritt.

### Marinegeistliche

In der Marineeesorge sind folgende Gattungen von Geistlichen zu unterscheiden: Marineoberpfarrer, Marinepfarrer, Standortpfarrer i. S. (im Hauptamt), Verbandspfarrer, Schiffs- pfarrer, Standortpfarrer i. N. (im Nebenamt).

„Marineoberpfarrer“ und „Marinepfarrer“ sind die Amtsbezeichnungen für die planmäßigen Geistlichen der Marineeesorge. Sie sind Wehrmachtbeamte.

„Standortpfarrer i. S.“ ist die Amtsbezeichnung für die Geistlichen, die auf Grund eines Vertrages im Angehörigendienstverhältnis zur Wehrmacht stehen und das Marineeesorgeamt hauptamtlich ausüben.

„Standortpfarrer i. N.“ ist die Amtsbezeichnung für die Zivilgeistlichen, die in einem Standort neben ihrem Hauptamt als Geistlicher einer Oberkirchenbehörde mit der Ausübung der Marineeesorge beauftragt sind, die Marineeesorge also nebenamtlich versehen.

Die Dienststellenbezeichnung der Marinegeistlichen, die dem Stabe des Kommandos der Marinestation der Ostsee bzw. Nordsee zugewiesen sind, lautet: Ein Vorgesetztenverhältnis ist nicht begründet. Unmittelbar und zugleich höherer Dienstvorsetzter der Militärpfarrer ist neben den militärischen Vorgesetzten der zuständige Feldbischof der Wehrmacht.

„Dem Soldaten soll seine Fahne heilig sein, er darf sie nie verlassen.“

Aus dem 9. Kriegsartikel der alten Armee.

## Fahnen in alter und neuer Zeit

Von Martin Sezius

Zum Jahrestage der Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit hat der Führer der Wehrmacht, und zwar allen Truppen der drei Wehrmachtsteile, neue Fahnen verliehen. Diese Fahnen sind ein Symbol, daß die Zeiten der Untertänigkeit vorüber sind, und die Wehrmacht wird diese Fahnen führen unter der alten Fahnenbedecke: Für Ruhm und Vaterland!

In diesem Augenblick wird es besonders interessanter, näheres über den Ursprung und die Geschichte der Fahnen zu erfahren. Da darf vor allem hingewiesen werden auf ein jüngst erschienenes Buch von Martin Sezius „Fahnen und Standarten der alten preussischen Armee nach dem Stand vom 1. August 1914“. Französische Verlagshandlung, Stuttgart. Neben den wertvollen Beschreibungen und Abbildungen über die Fahnen der alten preussischen Armee gibt Sezius auch einen Ueberblick über Ursprung und Geschichte der Fahnen.

Der Ursprung der Fahnen, wie sie noch heute in vielen Staaten der Welt den Regimentern voranwehen, geht auf die einfachen Feldzeichen zurück, die schon in vorgegeschichtlichen Zeiten der Stamm oder die Horde, wenn zu einem kriegerischen Unternehmen ausgezogen wurde, mit sich führte. Sie sollten die Zugehörigkeit andeuten, das Zeichen sein, das die Kämpfenden zusammenheilt, und, von weitem schon erkennlich, den Versuchungen und Abgetonnenen ein Sammeln ermöglichen.

Zu allen Zeiten galt es als Ehrenpflicht des Soldaten, seine Fahne bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Auch der Landsknechtssöldner durfte seine Fahne nie lassen, „hatte er keine

„Mit Gott, für König und Vaterland!“ das anno Dreizehn im Befreiungskrieg die Preußen zum Sieg führte.

Zunächst stand es noch vollkommen im Befehlen eines Regimentenführers, was für ein Symbol die Fahnen seines Truppenteils führen sollten. Auch der damalige Kronprinz von Preußen, der spätere Soldatenkönig, machte von diesem Vorrechte Gebrauch. Er verlieh seinem Regiment Kronprinz, das in unseren Vorkriegstagen fortbestand, ein Fahnenbild, das in keiner handgreiflichen Sinnlosigkeit eine mehr als deutliche und allen verständliche Sprache führte. Es befindet sich auch auf vielen Gebäuden, die während der Regierungszeit Friedrich Wilhelm I. errichtet wurden, so z. B. an der Garnisonkirche in Potsdam. Es ist der Adler, der mit gespreizten Flügeln zur Sonne fliegt mit der Umschrift: „Non solus cedit“ (Er weicht nicht der Sonne). Was sollte dieses Symbol befragen? Zur damaligen Zeit regierte in Frankreich der Sonnenkönig Ludwig XIV., mit dessen Truppen sich die Brandenburger schon in manchem heißen Kampf gemeßen hatten. Sene trugen ihrem königlichen Herrn zu Ehren auf ihren Fahnen eine oder mehrere kräftende Sonnen. Daß die junge aufstrebende Macht der brandenburgischen Kurfürsten aber nicht gesonnen war, sich vor dem großmächtigen Frankreich ängstlich ins Maulschloß zu verziehen, sollte der Adler, der mit dem Schwert und den zuckenden Blüten in den beehrten Fängen die Sonne angeht, zum Ausdruck bringen. Als die ersten Dulaten mit dem gleichen Emblem die königliche Münze verließen, da steckten die politischen Kannegießer die Köpfe zusammen und tuschelten, daß dies wenig Freundschaft mit Frankreich verpräche. König Friedrich dem Zweiten, naher der Große genannt, war jedoch bei keinem Regierungsantritt viel an einem guten Einvernehmen mit Frankreich gelegen, das ja auch in dem bald darauf ausbrechenden Ersten schließlichen Kriege an seine Seite trat und mit ihm gegen Oesterreich zu Felde zog. Er änderte deshalb das Fahnenbild. Die französische Sonne mit der aggressiven Umschrift verschwand, dafür erhielten die Fahnen dann die Devise, die sie bis in unsere Tage geführt haben: „pro gloria et patria“, für Ruhm und Vaterland.

# Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“ vom Donnerstag, dem 19. März 1936

## Im Hauptquartier der Reichstagswahl Großalarm in den deutschen Wahlämtern / Wunder der Organisation

„Ich habe mich deshalb entschlossen, am heutigen Tage den Deutschen Reichstag aufzulösen, damit das deutsche Volk sein Urteil abzugeben vermag über meine und meiner Mitarbeiter Führung!“

Raum war der tosende Beifall, der diesen Worten des Führers folgte, verebbt, durchleuchten Zuntmeldungen die deutschen Lande, ein Heer von Telegrammboten setzte sich in Marsch, Fernschreiber spielten und Telefone schrillten. Großalarm in den deutschen Wahlämtern! Neuwahl bereits in drei Wochen, also kürzeste Frist! Unvergleichlich alle Vorbereitungen treffen! Stimmlisten und Karteien müssen schon am 21. und 22. März ausgelegt sein! Ein Wunder der Organisation muß vollbracht werden, um auf Anhieb alle einstürmenden Aufgaben lösen zu können. In Tagen und Nächten wird an Hunderttausenden von Schreibeisener im Reich mit fleißiger Eile gearbeitet, damit, eine Tatsache ohne Beispiel, schon 21 Tage nach der Verkündigung der Wahl das deutsche Volk an die Urne treten kann.

### Die Hand, die alle Fäden hält

Zum Reichswahlleiter ist vom Reichsminister des Innern der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Ministerial-Direktor Dr. Reichardt und zu dessen Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Steen Meene ernannt worden. In einem riesigen Hochhaus am Alexanderplatz in Berlin befinden sich die Arbeitsräume dieser Herren, das große Hauptquartier der Reichstagswahl. Wir wurden, wen wunderts es, fast überrannt, als wir diese Zentralstelle besuchten, um den Bleistift des Journalisten die ersten Eindrücke festhalten lassen zu können. Boten eilen von Zimmer zu Zimmer, hier werden Schreibmaschinen aufgestellt, dort Akten angelegt, da klappert eine Addiermaschine und drüben kreischt ein Radioapparat. Ein Stab von zwanzig Köpfen bewältigt den Ansturm, an seiner Spitze ein Mann, der das „Wahlgeschäft“ gründlich kennt, hat er doch hier seit dem Jahre 1919 noch jeden Kampf um den Stimmszettel mitgemacht. Telefone schreiben auf: „Sa, der Arbeitsdienst wählt geschlossen im Lager. Nur für die Wehrmachtangehörigen ruht, wie schon bisher, das Wahlrecht.“ Fernrufe aus München, Leipzig, Hamburg, Bremen. Ein paar knappe, aber wichtige Sätze, dann liegt das Hörrohr wieder auf der Gabel. Behörden holen sich Rat, Wahlleiter Instruktionen.

Ein Eilkurier liefert eine umfangreiche blaue Hülle ab. Er kommt vom Innenministerium und bringt den endgültigen Entwurf des Stimmszettels. In wenigen Tagen schon werden stampfende Maschinen Millionen dieser Papiere ausspielen. Ob sich im Aufbau der Wahlorganisation seit der letzten Volksbefragung etwas geän-

dert hat, wollen wir wissen. „Nein, das Reich ist nach wie vor in 35 Wahlkreise eingeteilt, die Zahl der Stimmbegirke beträgt rund 75 000.“ An 75 000 Stellen herrscht also Hochbetrieb, denn es ist zum ersten Male, daß ohne jede Vorbereitungszeit sofort aktiv mit den Wahlarbeiten begonnen werden mußte.

Hier, in diesen hellen, weiten Räumen, werden in der Nacht vom 29. auf den 30. März aus ganz Deutschland die Wahlergebnisse zusammenströmen. Zwölf Fernsprecher werden in dieser Nacht nicht nur ständig mit dem Inland, sondern auch mit der Welt in Verbindung stehen. Die Ziffern werden von den Wahlkreisen zunächst fernmündlich durchgegeben, dann telegraphisch wiederholt. Ein eigenes Kabel ist für den Rundfunk freigehalten, der die Zahlen dann in den Äther hinausstrahlt.

### Im Hauptwahlamt Berlin

Nach noch zum Hauptwahlamt Berlin. Daselbst wird des fliegenden Häuten, wie im Büro des Reichswahlleiters — ein Haus ohne Ruhe. Seit dem 7. März wird hier in drei Schichten gearbeitet, nie kommen die unzähligen Taglichtlampen zum Verlöschen. Unübersehbarer Regale, nach allen Regeln der Technik gegen Feuers- und Wassergefahr geschützt, bergen die Kartei der Wähler. Millionen Namen sind hier registriert, aber nicht in Hand-

## Kleine Geschichten aus aller Welt

### 36 Stunden im Krater des Mihara

Tokio:

Genau an dem Tage, an dem das Statistische Amt zu Tokio feststellte, daß im Laufe des Jahres 1935 300 Menschen im Krater des Mihara den Tod gesucht und gefunden hätten, ereignete sich ein neuer, in diesem Falle besonders sensationeller Selbstmordversuch.

Der junge Mechaniker Jumio Arita hatte sich aus Liebestummer entschlossen, im Krater den Tod zu suchen. Er sprang in die glühende Tiefe, doch offenbar zu kurz. Ein Lavafelsen fing ihn auf und hielt ihn schwebend fest.

Der Vorfall war beobachtet worden. Man alarmierte sofort eine Rettungskolonne. Jedoch stieß die Anbringung eines Krans, ohne den eine Hilfsaktion nicht unternommen werden konnte, auf erhebliche technische Schwierigkeiten. Man konnte vom Kraterand aus feststellen, daß Jumio Arita noch lebte. Deshalb setzte man die Bemühungen fort und konnte wirklich nach 32 Stunden eine Hilfsperson mit einem Rettungslord hinunterlassen, die

Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben; und wollen wir weiter leben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein. **Bismarck**

oder Maschinenchrift auf Kartothekarten, sondern im Prägeverfahren auf Metallplatten. Dadurch können die Stimmlisten in einer zehnmal kürzeren Zeit angefertigt werden, als mit der Schreibmaschine.

In jede Zinnplatte sind neben dem Namen und den Personalien des Wählers mehrere Punkte, die sogenannten „Signale“ eingestanzt. Jeder hat seine bestimmte Bedeutung. So gibt der erste Punkt die Berechtigung zur Reichstagswahl bekannt. Fehlt er, wie beispielsweise bei Ausländern, Staatenlosen, Leuten mit Ehrverlust usw., dann wird durch eine sinnreiche Vorrichtung dieser Name von der Druckmaschine nicht in die Stimmlisten eingetragen. Sein Träger ist also nicht stimmberechtigt. Ueber diese geradezu geniale Einrichtung verfügt nur das Hauptwahlamt Berlin, das man deshalb mit Recht als das modernste Wahlbüro der Welt bezeichnen kann.

„Die Arbeitsleistung, die hier und in den anderen deutschen Wahlämtern vollbracht werden muß“, erzählt uns der Leiter des Hauptwahlamtes, „ist um so größer, als diesmal zum ersten Male die Angehörigen der neuen Wehrmacht und, nach dem toben erlassenen Gesetz, die Juden nicht in die Wahllisten aufgenommen werden.“ — Wenn am 29. März der Wahlkampf zu Ende ist, dann ist auch die Materialschlacht der Vorbereitungen mit Erfolg geschlagen.

den durch die giftigen Gase betäubten Arita zu bergen vermochte.

Nach vier Stunden war die Arbeit getan. 36 Stunden hatte also ein Mensch am Rande des glühenden Todes ausgeharrt. Man plant daraufhin, den Kraterand mit einem Stacheldraht zu umgeben, um Selbstmördern in Zukunft den Zugang zu verperren.

### Pferd B 42 rettet einen Menschen

Kairo:

Die B-Schwadron der 19. königlichen Husaren hielt diesmal in der Nähe von Kairo ihre Manöver ab. Man kehrte jedoch gegen Abend stets in die Kanalleriebaraden einige Kilometer südlich von Kairo zurück.

Bei einem Übungsritt schaute plötzlich eines der Pferde, sprengte mit seinem Reiter in rasendem Galopp in die Wüste hinaus und — wurde an diesem Tag nicht mehr gesehen. Der Reiter sollte das betreffende Pferd nur einreiten. Aus diesem Grund hegte man ernsthafte Befürchtungen, als nach zwölf Stunden zwar das Pferd sich wieder einfand, nicht aber der Reiter.

Am anderen Morgen machte man jedoch eine seltsame Feststellung: das Pferd B 42, das der verschollene Reiter sonst zu reiten pflegte, war aus den Stallungen verschwunden. Als man angesichts dieser Häufung von merkwürdigen Zufällen eine Rettungsexpedition ausschickte, traf man Pferd B 42 neben dem Vermissten. Es hatte nach seinem Herrn gesucht und ihn gefunden. Vergeblich war das Tier bemüht gewesen, seinen Freund an den Kleibern durch den Sand fortzuführen. Als man die beiden fand, stand das stark erschöpfte Pferd so, daß es seinem Herrn ein wenig Schatten gegen die gefährliche Wüsten Sonne spendete.

### „Da suchst Franklins Logbuch!“

London:

Francis Kennedy Bease hat endgültig seine Nordpolforschungen aufgeben müssen. Einmal aus Gesundheitsgründen, dann aber auch, weil seine Finanzen erschöpft sind. Man hörte vor zwei Jahren von Bease, der erst knapp dreißig Jahre alt ist, daß er sich in den Kopf gesetzt habe, nicht nur den Leichnam Sir John Franklins zu finden, sondern auch sein Logbuch, das alle Geheimnisse verraten könnte, die die unselige Expedition im Zusammenhang mit der Erforschung der Nordwestpassage vor 100 Jahren umgab.

Bease ist mit einem Eskimo, dessen Urgroßvater noch Mitglieder der Expedition lebend gesehen haben will, weit in die Arktis vorgestoßen. Er fand auch gewisse Gegenstände, die der Franklin-Expedition gehörten. Nach seinen Angaben, die er der Königlich Geographischen Gesellschaft in London zur Verfügung stellt, kann man die letzten Schlüssel zu dem Geheimnis der Franklin-Expedition in dem Gebiete Prince Regent Inlet, Victory Point und King William-Inseln finden.

Bease entschloß sich erst dann, seine Fahrt aufzugeben, als er eines Morgens mit seinem Eskimo in seinem Zelt erwachte und feststellen mußte, daß er auf einer Eisscholle

### Geschäftliches

(außer Verantwortung der Schriftleitung).

## Mehr als 200 Zahnpasten

gibt es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Rohstoffe, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf! In 29 Jahren sind Qualität und Chlorodont-Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

## Seilmafer Smuttaal / Van Joh. Fr. Dirks

### Smuttaal geht weer up de Fahrt

„Sa kwam noch männigmal mit Smuttaal tausamen, un männig Döntje hett he mi noch ut sien Laven verstelt. Wenn mi dat eene of aner mal weer in't Sinn schüdt, will ik ju't wall vertellen, wenn ju't an'jaah denkt. Smuttaal was un bleew vergnugt, bit tau de Lieb, war hum dat Verlangen weer paade, up d' See tau swalven. Dat gung hum as en Handwarksburk, dei de Winter döör bi sien Meister recht un slecht arbeit harr, man dei dat Sitten up en Sta neet mehr uthollen kunn, wenn in 't Wörjahr de Sünne so leiwiallig döör de Fenster scheen. He hett denn geen bliewende Plaaste mehr, mutt herumstricken in de wiede Welt, mutt anner Stäen un Minsken sehn, un is neet ehrder taufrede, as bit he sien Bündel indört un sien Stoof weer in de Hand hett.“

„Smuttaal sprook oof van nids anders as van dat mole Fahrensleben, van de wiede Welt dar buten un wau gaud dat doch en Seemann harr, wenn he up sien Schippsplanke herumlopen kunn.“

„Smuttaal“, sä id, „maat geen dumm Tüüg. Wat will si weer up de Fahrt? Si hebb'n hier jun gaud Utomen, hebb'n up de „Kurfschiff“ n gaud Bahntje as Seilmafer un können daun un laten, wat si willen.“

„All recht, all recht“, sä he, „man dar fehlt wat an!“

„Oh wat! Snaakt neet! Wat jull dar an fehlen? Bliewt man hier, dat is beter för ju. Hier bruten si ju neet alltied de Wind un de Öhren fegen tau laten!“

„Süß“, reep Smuttaal, „dat is 't ja man neebb, dat fehlt mi. Hier sitti ik dagin, dagut up de Böhne, neih mien Seils, maat Schoffied, kruup in 't Bedde un stah weer up. Een Dag as de anner. Man buten up de See — dar is 't beter! Wenn dat Schipp bi Sünnenschiene för 't Water glitt, Junge, wau löstet is dat! Un wenn de Störm bruust un wi darhen sliken — Junge, id segg di, dann marst du, dat du löwst! Reo, id gab weer up Fahrt.“

„He was heel ieferg worren, un id jagg, dat dar nids mehr tau maken was un sä dann oof blot: „Na, si mutten 't jüft weeten!““

„Wi säen nanner „Gaud' Nacht“, un id gung, as id in Huus was, futt in 't Bedde. Id harr alltied 'n gaud Slaap an mi, man in disse Nacht kunn id neet inslape. Id muh stüddig an Smuttaal denken, un de heele Lief summde mi dat Spröcke in de Kopp:“

Bist du en gaube Fahrensman, Wat wullt du dann an't Land!

Dien Heimat is dat wiede Meer, Dien Schipp hört neet up't Sand.

Smuttaal was all an de fliestig, he harr't hier gaud in sien Baderstadt — un doch muh he weg. Seemannsblaud!

„So lagg id tau splintfeern un freeg geen Oge tau. De Nacht gung darover hen, buten wurr dat all weer hell. Of un tau gung all eene unner de Fenster lang. Id leef na mien Uhr. 't was all veer Uhr. Dar klung weer en Stapp. He kwam naber. Wall weer en Anecht, de na't Land muh. Man wat was dat? Bi mien Döre bleew he stahn, un mi was't, as wenn an mien Fenster smeten wurr. Mit en Huri was id tau 't Bedde rut un leef na buten.“

„Mien Gott, Smuttaal, si? Wat wull si?“

„He lachde.“

„Sa, un id will futt mit de Fiesführzug na Bremerhaven, un id mugg doch neet so weg gahn!“

„Wacht even!“

„Id trud mi an.“

„So“, sä id, as 'd bi hum buten stunn, „dann brenz 'd ju na de Bahne.““

He nickde, man he sä nids. Dol up de heele Wegg na de Bahne sproten wi geen Word. As he in de Zug steig, gaw he mi de Hand.

„Holl di gaud! Id wuß, dat du mi na de Bahne brennen däst. Süß, un dar hebb 'd bi dit mitbrocht. Dent mal an mi!“

„Danke! Hollt ju gaud!“

Smuttaal gaw mi noch mal de Hand. Id löw harrt, dat full hum nu doch wat stuur.“

De Zug steite un fahrde of. Smuttaal stook sien Kopp tau 't Fenster ut un wente, wat he kunn.“

Id hebb hum neet weer sehn. Blot eenmal flürde he mi ut Baltimore en Kaarte. Dar stunn up: „Id bin kreuzfidel und puppenluftig. De lütteste Götze sünd hier bannig fein. Es grüßt Smuttaal.““

Wieder hebb id nids meer van hum hört. Man faaf genug mutt id an hum denken, wenn id de Dreemast-baxlin de Felle up mien Tafel stahn seih, dei he mi gewen hett, as he weg gung. Of wenn de Störm huult un an Fensters un Dören riddel. Ja, dann dent id an Smuttaal. Is he dod, dann mag he gerüst flape. Lüwt he noch, un wohnt he — well weet — mit Frau un Rinner dar up so'n Flad in Illinois, dann laai id hum van Harten gröten un wünsch hum en lant Laven.“

in den Atlantik hinausströmte. Vier Tage waren sie auf dieser Scholle unterwegs, dann führte eine entgegengesetzte Strömung sie zur Küste.

Die „Kumspende“ des Neptun.  
Kapstadt (Südafrika):

Als Masboen seinen üblichen Spaziergang am Strand entlang unternahm, sah er in der Ferne einen großen, runden Behälter heranschweben. Er hatte viel von Kumschmuggel und ähnlichen Dingen gehört und glaubte nun, daß ihm Neptun eine besonders große Flasche Rum auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu spenden gewillt sei.

Er ging also an den Riesenbehälter heran, nachdem er vollends auf den Strand getreten worden war, und schraubte an einem Verschlussknoten herum. Schließlich öffnete sich der Behälter und — eine braune, scheinbar ölige Flüssigkeit rann hervor. Um zu prüfen, ob es sich nun wirklich um einen guten und somit brennenden Spiritus handelte, hielt er ein Streichholz daran.

Er fand sich zwei Stunden später lechzig Meter entfernt wieder. Ein Arm war ihm gebrochen. Sein Schädel hatte eine erhebliche Erschütterung erlitten. Die Rumflasche war nämlich eine alte Kriegsmine gewesen, die in ihren besten Zeiten ausgereicht hätte, das stolze Kriegsschiff in die Luft zu sprengen. Masboen wird keine „Kumstaschen“ mehr aufmachen — mögen sie auch noch so echt aussehen ..

Die Tiger von Hongkong  
Hongkong (China):

Seit dem Jahre 1914 hatte man im Hongkong-Gebiet keine Tiger mehr beobachtet. Vor einigen Monaten wurde nun aber von Eingeborenen behauptet, daß bald hier, bald da Tiger ausgetaut seien. Schließlich versicherte man, daß sogar zwei Kinder geraubt wurden. Ein alter Mann wurde überfallen und nicht mehr gesehen. Die Panik in der Umgebung von Hongkong wuchs.

Die einzigen, die nicht an den Tiger glaubten, waren — die Behörden. Sie versicherten, daß es einfach keine Tiger in diesem Bereich geben könne. Erst als der fünfte Mensch verschwunden war und den Tigern zur Last gelegt wurde, beschloßen die Behörden, daß etwas geschehen müsse.

Man schickte also fünfzig britische Soldaten in das Tigergebiet hinein. Selbstverständlich verzogen sich die Nüchterngelehrten unverzüglich. Aber als die Soldaten ihre Gewehre beiseite gelegt hatten und ein Bivak aufbauten, erschienen zwei „Man-Eater“ auf dem Plan und jagten den Tommies einen solchen Schreck ein, daß von nun an niemand mehr in Hongkong an der Existenz der Tiger zweifelt. Aber erlegt hat man sie noch nicht . . .

Heiteres

„Bist du bald fertig, Lieblich?“  
„Hör doch endlich auf zu fragen. Schon vor einer Stunde sagte ich dir doch, daß ich gleich fertig bin.“

„Wem gleicht denn dein kleines Bräderchen?“  
„Es gleicht dem Vater sowohl wie der Mutter. Es hat keine Haare wie Papa und keine Zähne wie Mama!“

„Daß du mir die Sparsbüchse nicht verkehrt hältst und gar versuchst, mit dem Messer ein Geldstück daraus zu angeln.“  
„Nein, Bati, aber der Gedanke ist gut.“

Das dritte Zuiderseedorf fertig

„Wieringerwerf“ — der neue Verwaltungsort für das Nordseeneuland

Das Landgewinnungswerk, das die niederländische Regierung durch die Trockenlegung der Zuidersee in Angriff genommen hat, hat die ersten praktischen Ergebnisse bereits geliefert. Vor wenigen Tagen wurde ein weiterer Siedlungssterne auf dem durch die Eindeichung neugewonnenen Kulturboden seiner Bestimmung übergeben und nach Sloodorp und Middenmeer ein drittes Dorf, Wieringerwerf, von den Siedlern bezogen. Metzger, Bäcker und Händler begannen ihre Tätigkeit und eine Volksschule nahm die Kinder der Siedler auf.

Die Wieringermeer-Verwaltung beschäftigt ein Heer von sachverständigen Ingenieuren, Architekten, Agrarwissenschaftlern und Wasserbautechnikern. Die drei bisher entstandenen Dörfer wurden nach einem bestimmten Schema angelegt. Die Siedler wurden nach strengen Richtlinien ausgewählt. Zur Vermeidung eines unrentablen Wettbewerbs wurde der Bedarf einer Dorfgemeinschaft, die in dem jüngsten Dorf Wieringerwerf aus 100 Familien besteht, sorgfältig berechnet und nur einem Metzger, einem Bäcker und einem Viehhändler die Ansiedlungsgenehmigung erteilt. Im Verhältnis zum Anwachsen der Siedlerzahl ist vorgesehen, die Ansiedlungsgenehmigung für weitere Vertreter des Handwerks und anderer Berufe nach bestimmten Schlüsselzahlen zu gestatten. Der Wohnungsbau im dem neugewonnenen Siedlungsland liegt einheitlich in den Händen der von der Wieringermeer-Verwaltung gegründeten Baugesellschaft „De Wieringermeer“. Bauten aus eigenem Geld, die etwa von den Vertretern des gewerblichen Mittelstandes gewünscht werden, sind durch beliebige

Architekten zugelassen. Die Entwürfe mußten jedoch vorher genehmigt werden. Das jüngste Dorf Wieringerwerf soll der Verwaltungsmittelpunkt der Wieringermeer-Siedlung werden. In dem Dorf Middenmeer wurde im Rahmen eines kurzen Festaktes eine Getreidebörse eröffnet, die den Siedlern Gelegenheit geben soll, ihren Erzeugnissen einen zentralen Absatz zu sichern.

In den nächsten Wochen sollen im Wieringermeer-Gebiet weitere Pachtstücke bezogen werden. Es handelt sich um Parzellen von zehn Hektar bis siebenzig Hektar. Es hat sich herausgestellt, daß trotz der Abnahmnot der niederländischen Landwirtschaft ein regelrechter Landhunger in den Niederlanden vorhanden ist. Bei der letzten Ausschreibung konnten von über 300 Bewerbern nur 45 berücksichtigt werden. Die Ertragsfähigkeit des durch die Eindeichungsarbeiten aus der Zuidersee gewonnenen Bodens übertraf zum überwiegenden Teil die gehegten Erwartungen. Die Wieringermeer-Verwaltung unterhält in Medembliet ein Laboratorium, das der Frage einer weiteren Melioration des neugewonnenen Bodens fortlaufend sein besonderes Augenmerk widmet und insbesondere den Salzgehalt des aus dem Meere gewonnenen Ackergrundes ständig kontrolliert. Hier werden auch die Bakterien-Kulturen gezogen, die dem für das neue Land bestimmten Saatgut so lange beigegeben werden, bis der Boden das normale Bakterienleben enthält. Auch die besten Bodenbearbeitungsmethoden werden hier in eingehenden wissenschaftlichen Versuchen ausgearbeitet.

Heldentat eines Heizers

Expreszug-Katastrophe verhindert — Unter Einsatz des eigenen Lebens

Durch das mutige energische Eingreifen eines Heizers wurde eine Katastrophe ungeahnter Ausmaße des Euston-Aberdeen-Expresz verhindert. Das opfervolle Eingreifen Walter Davies verdient, weit über die Grenzen Englands hinaus beachtet zu werden.

Mit neunzig Studentenkilometern brauste der Euston-Aberdeen-Expresz über die glatte Strecke. Er war bis auf den letzten Platz gefüllt. Acht-hundert oder neunhundert Personen beherbergte er — so lautete die Schätzung. Pünktlich bewältigte er die Strecke, passierte die einzelnen Stationen und kein Zeichen eines Fehlers machte sich bemerkbar an Maschine und Wagen.

Da, zwischen den Stationen Gleneagles und Aughterarder ereignete sich das Fürchterliche. Eine Stange in der Lokomotive brach ab und rannte mit gewaltiger Kraft in den Kessel. Ehe die beiden Männer im Führerstand über dem Bersten und Krachen noch sahen, was geschehen war, strömte ein gewaltiger Dampfstrahl mit einer Kraft in den Führerstand, daß der Führer der Lokomotive rettungslos aus dem Zuge geschleudert wurde. Er überschlug sich und blieb auf den Schienen liegen.

Un ihrem Aufkommen wird gezweifelt

Der Heizer wurde durch den Dampfdruck nach rückwärts geschleudert und schwer verbrüht. Trotzdem raffte er sich auf, drang mit übermenschlicher Anstrengung gegen den brühend heißen Dampf vor und konnte schließlich den Hebel erreichen, mit dem er Maschine und Zug zum Stehen brachte.

Als die Zugbegleiter, durch das heftige Bremsen des Zuges veranlaßt, nach vorne stürzten, konnten sie nur noch den bewußtlosen Heizer aus dem Führerstand der Lokomotive herausziehen. Einen Kilometer davon entfernt, fand man, gleichfalls in bewußtlosem Zustand, den Lokomotivführer. Beide wurden ins Krankenhaus übergeführt, die Ärzte zweifeln jedoch daran, das Leben auch nur eines der beiden retten zu können.

Der Heizer hat unter Einsatz seines Lebens eine schwere Katastrophe verhindert.



Fritz stellt sich vor.

Er ist ein netter, frischer Junge, ein Kind unserer Zeit. Er findet sich zu recht im Leben, denn er ist ein heller Kopf. Sicher wird er es zu etwas bringen. Wir werden es mit erleben. Jede Woche wird er uns an dieser Stelle einmal begegnen - Fritz - der kleine Oetker-Freund.

Achtung! Schneiden Sie jede Veröffentlichung aus, denn es ist eine Preisauflage damit verbunden. Viele Bar- u. 10 000 Anerkennungs-Preise! Die Bedingungen werden später bekanntgegeben!



Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika  
von Marieje Kölling

17) (Nachdruck verboten.)  
Klaus lächelte: „Kein Geheimnis dabei, Mr. Freeman. Sie haben doch von den großen Diamantensunden gelesen, die vor einigen Wochen in Südafrika gemacht worden sind, nicht wahr?“  
„Wollen Sie sich einen Claim kaufen und nach Diamanten schürfen? Möchte Ihr Kompagnon werden und sehe Ihnen gern mit einer größeren Summe zur Verfügung.“  
Doch Klaus Karsten schüttelte den Kopf.  
„Danke, Mr. Freeman. Ich möchte jedoch mein eigener Herr sein. Vielleicht habe ich Glück, dann möchte ich meine Chance nicht verringern. Hab' ich Recht, will ich keinem Menschen Rechenschaft legen müssen. Außer Ngassi — den nehme ich nämlich auf die Wandererschaft mit.“  
Ngassi wartete bereits mit den beiden Trägern auf Klaus, sie sollten ihn und seinen neuen Swana bis zum Strom geleiten. Stella war nicht sichtbar — und das war Klaus sehr lieb. Er brauchte sich so nicht von ihr verabschieden. Nur Owen stand tränenüberströmt neben ihrem Vater und wollte sich von Klaus nicht trennen. Erst als ihr Versprechen wiederzukommen und ihr einen großen, ganz großen Glücksstein mitzubringen, war die kleine Eitelkeit ein wenig getrübt. Noch ein Händedruck mit Freeman, und bald schlug der dicke grüne Vorhang des Urwaldes hinter Klaus Karsten und seinen Begleitern zusammen.

Achtes Kapitel  
Wie im Traum verlief Senta an de Lagards Seite den Spielzug in Marjelle. In ihrem Seidentäschchen barg sie einen winzigen Teil des Spielgewinns, den anderen mußte de Lagard aufbewahren. Er amüsierte sich köstlich über Sentas Glückseligkeit. Die gewonnene Summe hätte für ihn kaum gereicht, eine Woche standesgemäß zu leben. Für die junge Deutsche schien das Geld aber ein Vermögen zu bedeuten. Sein Versuch, ein wenig Vorziehung zu spielen, hatte sich also gelohnt. Senta hatte weit mehr gewonnen, als wie die Rechnung für die Kleider und die hundert Francs Fundgeld betragen. Sie war ganz bezaubert in ihrem Glück und ging zum erstenmal ganz aus sich heraus.  
Beim Souper, das sie gemeinsam nach dem Verlassen des Kassinns einnahmen, erzählte sie ihm offen und zutraulich von ihren Zukunftsplänen, die nun durch den großen Gewinn so sehr erleichtert waren. Lagard hörte antwortlos zu. Das kindliche Vertrauen des klugen, schönen Mädchens war ihm eine wirkliche Begeisterung. Als sie aufbrachen, waren sie beide wirkliche, echte Freunde geworden.  
„Am liebsten würde ich zum Vater in die Heimat fliegen.“

meinte Senta vernonnen. Pieter de Lagard griff den Gedanken sofort auf.  
„Barum nicht?“ meinte er lächelnd. „Von Marseille bis Paris gibt es eine ausgezeichnete Flugverbindung und von dort nach Berlin ist es nur ein Raketensprung. Dürfte ich Sie bis Paris begleiten, Mademoiselle Vollmer?“  
„Wenn ich jetzt nein sagte, würden Sie mir erklären, daß unaussprechliche Geschäfte Sie sowieso in die Seinstadt führten, nicht wahr?“ neckte Senta. „Also bestellen Sie Flugplätze für uns beide. Aber wird das — zweifelnd blidete sie auf ihre Armbanduhr — „zu so später Stunde noch möglich sein?“  
„Nichts ist unmöglich!“ lächelte der Holländer. Dann schob er sie ins Auto, und sie lehrten in das Hotel zurück.  
Madame Ferras, die in einem Kreise männlicher Gäste rauchend und absichtlich trinkend in der Halle saß, hatte den Abend über die riesige Drehtür, die auf die Corniche hinausführte, nicht aus den Augen gelassen. Sie wollte so gern Zeugin der Rückkehr der kleinen Deutschen sein und beobachten, wie man es anfängt, einen so bedeutenden Mann, wie die Lagard es in ihren Augen war, „in sich verrückt zu machen“. Aber sie kam nur sehr knapp auf ihre Kosten. Denn der junge Millionär verabschiedete sich bereits in der Halle mit ehrerbietigem Handluch von der Deutschen und führte dann eine Reihe von Gesprächen mit dem Flughafen. Eine Stunde später beorderte er Anette noch mit einem Schreiben auf das Zimmer Mademoiselle Vollmers. Entweder bedeutete das eine sehr geschickte Verschleierung seiner Beziehungen zu der Törrin, die Paquinmohelle für 100 Francs zu kaufen glaubte, oder — dieses Mädchen war noch bestränkter als Madame angenommen hatte. Schlag einen Freund wie Pieter de Lagard aus — die Deutsche, die lieber froh sein sollte, daß ein solcher Mann Interesse an ihrem arbeitsamen Neujahren fand!  
„Wo die Liebe hinfällt!“ seufzte Madame Ferras neidisch. Sie hätten bestimmt keinerlei Hemmungen zurückgehalten, die Freundin dieses Mannes zu werden.

Der „Internationale Ausschuss für den Florettspor!“ hielt in diesem Jahre seine Tagung in Berlin ab.  
Um den grünen Konferenztisch saßen etwa ein Duzend Herren und Damen. Neben Karola die Amerikanerin Mowdie Standford, die von den überfüllten Florettfechterinnen nach Berlin delegiert worden war. In ihrem grauen, enganliegenden Kostüm, ein graurotes Hüthen schief auf den weichen Haaren, sah Karola aus wie ein reizender, etwas lecher Badfisch.  
„Deutschland schneidet in Bezug auf die Meisterschaft in jeder Hinsicht besser ab,“ küßerte einer der Herren mit einem Blick erst auf Karola, dann auf die Amerikanerin. Wirklich konnte die mit ihrem hageren, knochigen Gesicht, ihrer männlich-harten Gestalt mit Karolas Aussehen nicht konkurrieren.  
„Fräulein von Freege möchte bitte ans Telephon kommen,“ meldete ein kleiner Boy. „Eine Dame möchte das gnädige Fräulein sprechen. Einen Namen hat sie nicht genannt.“  
„Daß man doch nirgends Ruhe haben kann! Dabei gab ich im Hotel besonderen Auftrag, nur in wichtigen Fällen zu sagen, wo ich mich aufhalte.“ Wackerlich griff Karola nach ihrer Tasche und schritt aus dem Telephon.  
„Hier Karola von Freege, wer wünscht mich zu sprechen?“ fragte sie kurz.  
„Aber Karola, wer wird denn so höflich sein?“  
Karola? Das war doch ihr Neudame aus der Kinderzeit, der ihr nur noch im engsten Kreise von Verwandten und Freundinnen ankam.

„Bitte, wer ist dort?“ fragte sie mit etwa unsicherer Stimme. Wieder sagte die weiche Stimme — nur ein wenig lachend: „Fritz mich nur nicht, Karola. Dazu bin ich nicht von Afrika und im Flugzeug von Marseille hierhergekommen und habe in einer französischen Zeitung dein Bild als Weltmeisterin gefunden mit der Notiz, daß du augenblicklich als Kanone deines Sachauschusses tagst. Aber, da ich dich zu stören scheine . . .“  
„Nein, nein . . .“ eine Ahnung dümmerte Karola. Fast rief sie: „Wenn mich nicht alles täuscht . . . nicht wahr, ich spreche mit Senta Vollmer?“  
„Na endlich!“ Vergnügtes Mädchenlachen ertönte. „Wo wohnst du hier, und wann kann ich dich sprechen, Karola?“  
„Ich wohne im Katharinen-Hospiz und werde dort sofort für dich Zimmer belegen lassen, wenn du noch nicht wo anders abgesehen bist.“ Karola war jetzt ganz lebendig und bewegung. „Wie lange bleibst du hier, Senta? Ist deine Mutter mitgefahren?“  
„Hast du schon mit . . .“  
Betroffen brach sie ab. „Welch' Anfinn, die Frischgekommene zu fragen, ob sie ihren Vater bereits gesprochen habe. Wer mußte denn überhaupt, ob Dr. Heese, der Löwenauer Bürgermeister, über seinen Freund in Boma Senta erreicht hatte? War Hartwigs Brief überhaupt in ihre Hände gelangt? Das alles waren Fragen, die sich auf keinen Fall telephonisch erörtern ließen.  
„Wo bist du denn jetzt?“ erkundigte sich Karola rasch, noch ein wenig wirr von ihren Erwägungen.  
„Im Flughafen Tempelhof! Und weil ich vor Hunger beinahe umfalle, werde ich erst eine Kleinigkeit essen, ehe ich in die Stadt komme. Wo ist dein Hospiz, Karola?“  
„Bleib' draußen, bis ich komme“, bat Karola, „ich habe sowieso nur noch eine knappe halbe Stunde hier zu tun. Dann werde ich dich mit meinem Wagen abholen.“ — — —  
Senta saß im Flughafenrestaurant. Sie hatte das bunte Bild mit den antommenden und abfahrenden Flugzeugen immer wieder entzündet in sich aufgenommen. Jetzt wandten sich ihre Gedanken den letzten Tagen zu. Sie dachte an den unbeschreiblich schönen Flug zurück, den sie bis Paris in Begleitung des Holländers zurückgelegt hatte. Wie überwältigend war der Blick über das Rhonetal gewesen, auf die Bergriesen, die im Glanz ewigen Schnees zu ihnen heraufgriechten. Das Wiedersehen mit dem ersten Schnee hatte Tränen in Sentas Augen getrieben, denn seit sie als Kind Deutschland verlassen, hatte sie keinen Schnee mehr gesehen. Schweigend und glücklich schaute Senta in der Extramachdine gefesselt, die de Lagard gemietet hatte. Das scharfplanmäßige Flugzeug war überfüllt gewesen, aber es kam einem Mann wie de Lagard nicht darauf an, in einem solchen Fall mit einer besonderen Maschine aufzusteigen. Immer wieder hatte er sie unterwegs gebeten, doch wenigstens seine Hilfe für das Gut ihres Vaters in Anspruch zu nehmen, wenn es sich als notwendig erweisen sollte. Aber Senta hatte nur den Kopf geschüttelt und gesagt:  
„Dank für Ihre Güte! Aber Sie müssen mich verstehen. Ich komme nach langen, langen Jahren in die Heimat zurück zum Vater nach Deutschland. Soll ich da gleich damit beginnen, fremdes Kapital aufzunehmen? Nicht höflich sein, lieber Freund.“  
Sie legte bittend ihre Hand auf die des Holländers: „Ich weiß ja, Sie sind unendlich gut. Und dennoch, ich möchte, selbst wenn Vater einwilligen würde, keinen Pfennig fremdes Geld auf Wiesengrund wissen — vielleicht ist es das Gefühl: Entweder schaße ich es allein, oder gar nicht! Außerdem, ich bin ja jetzt unheimlich reich! Denken Sie, was mein Spielgewinn für mich und Wiesengrund bedeutet!“  
(Fortsetzung folgt).

# Rundschau vom Tage

## Offiziersnachwuchs der Luftwaffe

Zur Unterrichtung derjenigen jungen Leute, die den Beruf eines Offiziers der Luftwaffe ergreifen wollen, wird mitgeteilt, daß als nächster Einstellungsstermin der 1. April 1937 in Frage kommt. Die Meldungen hierzu sind jedoch bereits bis zum 31. März 1936, also bis spätestens innerhalb 14 Tagen, einzureichen. Je eher die Gesuche eingereicht werden, desto schneller werden sie in Bearbeitung genommen.

Zur Einstellung als Fliegerjunker ist der Besitz des Abiturienzeugnisses einer höheren Lehranstalt erforderlich. Altersgrenze ist das vollendete 24. Lebensjahr.

Anwärter für die Fliegertruppe melden sich bei der Annahmestelle für Fliegeroffizieranwärter, Berlin W. 62, Sudapesterstraße 10.

Anwärter für die Flakartillerie melden sich bei dem Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher sie eingestellt zu werden wünschen.

Anwärter für die Luftnachrichtentruppe melden sich bei dem Kommando der Luftnachrichtenschule Halle/Saale.

Merksblätter, die die genauen Einstellungsbedingungen und ausführliche Anweisung zur Einreichung der Gesuche enthalten, können bei den oben genannten Meldestellen angefordert werden.

Soldaten, die kein Abitur haben, können nach einjähriger Dienstzeit in die Offizierslaufbahn als Fliegerjunker übernommen werden, wenn sie sich in der Dienstzeit besonders bewährt haben und die Gewähr bieten, auch ohne Abschluß einer wissenschaftlichen Vorbildung durch das Abitur vollwertige Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum Zeitpunkt der Uebernahme nicht älter als 22 Jahre sein.

Meldungen von Nichtabiturienten zur Ableistung der einjährigen Dienstzeit sind nicht an die obengenannten Meldestellen für Offizieranwärter zu richten, sondern an die Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als Soldat der Luftwaffe, das heißt an die Flieger-Ersatzabteilungen, Flakabteilungen, Luftnachrichten-Ersatz-Truppenteile und das Regiment „General Göring“. Wo sich diese Truppenteile befinden, kann beim nächsten Wehrbezirkskommando erfragt werden.

## Sozialversicherung

### im Dienste der Arbeitsbeschaffung

In steigendem Maße spiegelt sich in der Entwicklung unserer Sozialversicherung die allgemeine Belebung der Wirtschaft, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung eingeleitet wurde, wider. So teilt das Statistische Reichsamt mit, daß das Reinvermögen der beiden Hauptträger der Sozialversicherung, der Angestellten- und Invalidenversicherung, nach der schnellen Zunahme des Vorjahres im Jahre 1935 erneut um fast 500 Millionen gewachsen ist. Allerdings bleibt die Kapitalbildung noch erheblich hinter dem Höchststand im Jahre 1928 zurück. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß mit der Ueberalterung der Bevölkerung die Leistungen schneller wachsen als die Beitragseinnahmen. Die Wändlung der wirtschaftlichen Aufgaben der Sozialversicherung kommt in der Anlage des Vermögenszuwachses sichtbar zum Ausdruck. Vor der großen Krise der Wirtschaft haben die beiden Träger der Sozialversicherung in erster Linie den Wohnungsbau und die Investitionsfähigkeit finanziert, die die kommunalen Glieder der öffentlichen Verwaltung auf dem Gebiete der Verwertungswirtschaft entfalten. Seit 1933 aber ist die Anlageintensität vorwiegend auf die Finanzierung der reichsmittelbaren Arbeitsbeschaffung gerichtet. 54 Prozent des Vermögenszuwachses wurden im Jahre 1935 unmittelbar der Arbeitsbeschaffung zugeführt. Die gesamten Kapitalmarktanlagen der Angestellten- und Invalidenversicherung haben den Betrag von 3778,7 Millionen RM. erreicht.

### Ein Bauvorrat von 132 000 Wohnungen

Durch eine Sondererhebung des Statistischen Reichsamtes ist festgestellt worden, daß die Bauintensität mit der beträchtlichen Zahl von 132 000 im Bau begriffenen Wohnungen in das Jahr 1936 gegangen ist. Dieser Vorrat an unvollendeten Wohnungen ist um 38 000 größer als im Vorjahre. Rund 83 000 dieser Wohnungen waren bereits im Rohbau fertiggestellt und können somit in kurzer Zeit dem Wohnungsmarkt zur Verfügung gestellt werden.

### Engste Zusammenarbeit für die Volksgesundheit

Auf Grund einer mit dem Hauptamt für Volksgesundheit getroffenen Vereinbarung betont der Reichs- und Preussische Innenminister in einem Rundschreiben die Notwendigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen den staatlichen bzw. kommunalen Gesundheitsämtern und den Leitern der Volksgesundheit der NSDAP. Jede Doppelarbeit soll unterbleiben. Amtsärzte als Leiter von Gesundheitsämtern, die als Mitglieder der NSDAP erwählt werden, die Leitung eines Amtes für Volksgesundheit zu übernehmen, sollen dieser Aufforderung nach Möglichkeit entsprechen. Den Gesundheitsämtern werden fortlaufend die von den Leitern für Volksgesundheit der Partei geführten Gesundheitsstammbücher zur erklartheimlichen Auswertung zugehen. Den Ärzten der Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege soll grundsätzlich gestattet werden, zum Zwecke einer einheitlichen Arbeit in der Erb- und Rassenpflege auch in den Parteiamtern tätig zu sein.

### Neue einheitliche Gesellenbriefe im Handwerk

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat eine Neugestaltung der Lehrbriefe und Gesellenprüfungszeugnisse in die Wege geleitet. Die bisher üblichen Briefe stammen aus einer Zeit ohne Stilsgefühl und widersprechen in ihrer Form der Gesinnung und dem Streben des heutigen Handwerks. Daher werden nach dem Entwurf junger Kunsthandwerker von den Reichsinnungsverbänden neue, schlichte, klare, praktische und dauerhafte Gesellen-

briefe herausgebracht. Der Gesellenbrief besteht aus Lehrbrief und Prüfungszeugnis und wird für jeden Handwerkszweig einheitlich gestaltet.

## Grippe-Epidemie in Helsingfors

Helsingfors wird von einer plötzlich auftretenden schweren Grippe-Epidemie heimgesucht. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß rund die Hälfte der Bevölkerung krank im Bett liegt. Die meisten Schulen haben geschlossen, die Krankenhäuser sind überfüllt und können keine neuen Patienten mehr aufnehmen. Man plant das weibliche Schutzkorps, die sogenannten „Lotten“, für die Krankenpflege einzusetzen.

Das Geschäftsleben ist durch die Epidemie stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Banken haben beinahe jeden zweiten Schalter aus Mangel an Arbeitskräften schließen müssen. Die Straßenbahn muß ohne Anhänger verkehren, da mehrere hundert Schaffner erkrankt sind. Glücklicherweise sind die meisten Grippefälle leichter Natur.

## 21 Grad Kälte in den schlesischen Bergen.

Nachdem es vorher in den schlesischen Bergen zum Teil stärker geschneit hatte, kam es in der Nacht zum Mittwoch zu Aufheiterung und stärkerem Temperaturrückgang. Während das Flachland bis fünf Grad Kälte meldet, wurden, wie der Reichswetterdienst Breslau meldet, im Gebirge bis zu zehn Grad Kälte gemessen. Groß-Tjar im Isergebirge hatte am Mittwoch morgen noch sieben Grad Kälte. Nicht über der Schneedecke wurden sogar 21½ Grad Kälte festgestellt. In den schlesischen Bergen in Höhentagen über 900 Meter wuchs die Schneedecke auf einen Meter Höhe an. Bei Pulverschnee sind die Sportverhältnisse für Ski und Rodeln sehr gut.

## Das tägliche Mordkonto spanischer Marxisten

### Immer neue Kirchenbrände in Spanien

Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an. In Jumilla in der Provinz Murcia wurden im Verlauf mehrerer Schießereien zwei spanische Faschisten, ferner ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Personen verletzt. In Bilanueva de Castellon bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Linksradikalen und Angehörigen der Valencianischen Rechtspartei. Zwei Rechtsparteiler wurden getötet, drei schwer verletzt. In Mieres in der Provinz Oviedo erschossen Marxisten einen Gegner hinterücks, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Foz Morcino wird ein Toter gemeldet.

In Sevilla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten zu Kirchenanschuldungen. Das Portal der Gemeindkirche wurde eingeschlagen, die Inneneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem Jubel der marxistischen Zuschauer verbrannt. In Breijo überfielen Linksradikale das Pfarrhaus und raubten die Ersparnisse des Geistlichen sowie dessen Schmuckgegenstände.

In Oviedo sind sämtliche Bauarbeiter — etwa 4000 Mann — in den Streik getreten. Sie drohen für den Fall, daß sie ihre Forderungen nicht durchsetzen, mit dem Generalstreik im ganzen Asturien.

## Wer bekommt die neuen Dienstausszeichnungen der Wehrmacht?

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat zu der Verordnung des Führers über die Stiftung von Dienstausszeichnungen bereits Durchführungsbestimmungen erlassen. Sie stellen u. a. fest, daß der Anspruch auf Verleihung der Dienstausszeichnungen ruht, solange ein Wehrmachtsangehöriger eine Freiheitsstrafe verbüßt oder solange gegen ihn ein Verfahren schwebt, das zur Auflösung des Dienst- oder Amtsverhältnisses oder zum Verlust aller Rechte aus dem Dienstverhältnis durch Urteil führen kann. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die vier Klassen der Dienstausszeichnung je nach der abgeleiteten Dienstzeit verliehen werden (1. Klasse für 25jährige, 2. Klasse für 18jährige, 3. Klasse für 12jährige und 4. Klasse für 4jährige Dienstzeit), sind die Bestimmungen über die Abrechnung der Dienstzeiten von besonderem Interesse, die der Reichskriegsminister trifft.

## Dralle ZAHNCREME GROSSE TUBE 40 PFENNIG

Danach erfolgt die Anrechnung der Dienstzeit für Wehrmachtsangehörige, die in der alten Wehrmacht einschließlich der früheren anerkannten Verbände, der vorläufigen Reichswehr und der vorläufigen Reichsmarine aktiv gedient haben, bis 30. September 1921 in die Reichswehr übernommen worden sind und der Wehrmacht ununterbrochen angehören vom Tage des Dienstesintritts an, für Wehrmachtsangehörige, die in der alten Wehrmacht usw. aktiv dienten, dann ausgeschieden und später wieder eingestellt worden sind, vom Tage des Dienstesintritts an, aber ohne die Zeit, in der sie der Wehrmacht nicht angehört haben. Anrechnungsfähig ist auch der vor Ueberführung in die Wehrmacht abgeleitete Dienst in der Landes- oder Schutzpolizei.

Für aus dem Beurlaubtenstande hervorgegangene Soldaten und Beamte ist die im Freiwilligendienst, bei Reserve usw. Uebungen und während des Krieges geleistete Dienstzeit anrechnungsfähig. Dabei ist die Möglichkeit rückwirkender Verleihung vorsehen.

Nach dem Tode des Inhabers verbleiben die ihm verliehenen Dienstausszeichnungen den Hinterbliebenen. Die Verleihung erfolgt im Namen des Führers und Reichszanftlers.

In Albacete kam es in der Nacht zum Mittwoch zu schweren Ausschreitungen. Kommunistische Demonstranten überfielen ein Geschäft und vernichteten sämtliche dort lagernden religiösen Andachtsgegenstände. Darauf verjagte der Mob, eine Gastwirtschaft und das Gebäude der Zeitung „Diario de Albacete“ in Brand zu stecken, was die Polizei jedoch verhindern konnte. Später zündeten die Kommunisten das Theater „Capitol“ sowie die Gemeindkirche zum Heiligen Johannes an, die vollständig niederbrannte. Aus dem Parteibüro der katholischen Volksaktion sowie aus den Versammlungsräumen eines bürgerlichen Vereins wurden sämtliche Möbel auf die Straße geschleppt und angezündet. Bei Schießereien mit der Polizei erlitten vier Personen erhebliche Verletzungen. Die Stadt soll einen traurigen Anblick bieten.

In Castillo de las Guardas bei Sevilla überfielen revolutionäre Arbeiter eine in englischem Besitz befindliche Eisenerzgrube, um sie auf eigene Rechnung auszubeuten. Ein stärkeres Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her.

Auch aus mehreren anderen spanischen Städten werden kommunistische Kundgebungen gemeldet, über deren Verlauf bis jetzt noch keine Einzelheiten vorliegen.

## Wer den Rhein bedroht ...

### Eine große Systempartei

die schon den Fürsten Bismarck bekämpfte, platierte einmal:

### „Der Kampf gegen Hitler ist der Kampf für den deutschen Rhein“

Damit war aus Weiß Schwarz gemacht, denn von jeher forderte der Führer die Freiheit des deutschen Rheins und begründete diese Freiheit für ewig am 7. März.

## Denkt daran am Wahltag!







# Den Namen ~~J. M. Balf Söhne~~ streiche aus!

Hier eröffnet demnächst das deutsche Haus:

Offene Handels-Gesellschaft

## Johann Schoftek

Das Haus, das Sie stets zufrieden stellt!

Beachten Sie bitte die in den nächsten Tagen erscheinenden Anzeigen!!

### Broustun Vin

am Freitag, 20. März, 11 Uhr vormittags,  
die Neueröffnung meines Spezialgeschäfts  
für Berufs- u. Herrenkleidung

## Hans Glas

Emden / Neutorstraße 35



**Keiner Bienenhonig**  
wieder eingetroffen  
10 Pf. 1.15, bei 5 Pf. à 1.12  
Ferner empfehle:

**Sämtl. Sämereien**  
Große Bohnen  
Pflanzschalotten

**J. S. Uden, Emden,**  
Daalerstr. — Butter / Eier / Käse

Jetzt ist Mutter nur ganz kurze Zeit in der Küche. Mit dem Juno-Dauerbrandherd kocht sie alles schnell und gut. Stellt sie ihn aber ab, dann glimmt der Brennstoff nur noch.



So sparen wir viel Brennstoff, haben im Sommer eine kühle Küche und im Winter ist sie hübsch warm. Alle Hausfrauen sehen sich jetzt den Juno in voller Tätigkeit an bei

**Jenisch & Zwickerl**  
EMDEN.

Die Unwahrheit über P. Schmidt u. Frau, Rechtsupweg, nehme ich zurück.  
**Jak. Betten,**  
Alland, den 18. 3. 36.

**Löschverband**  
Ems und Umg.

Der Dienst der Freiwilligen Feuerwehr fällt bis zur Reichstagswahl aus.  
Der Oberbrandmeister.

### Sei bei uns zu uns zu uns!



nachmittags



**Gemütlichkeit u. Frohsinn**  
schweben über der täglichen Kaffeestunde mit dem feinen Aroma einer guten Tasse **Kaiser's Kaffee** ausgezeichnet durch **Ergiebigkeit.**

Dein täglicher Kaffee:  
**KAISER'S KAFFEE**

**Deutscher!**

Melde die Juden!  
Kaufe nur in den

**deutschen Geschäften!**

### Murich in Ostfriesl.

Am Dienstag, dem 24. März 1936  
**großer Vieh- und Pferdemarkt**  
Vormarkt für Pferde am Montag, d. 23. März



### Die letzten Neuheiten

in Frühjahrs-Stoffen für Kleider, Komplets, Mäntel, Seiden für Kleider und Blusen; fertigen Kleidern, Mänteln und Komplets finden Sie heute in reicher Auswahl und wie bekannt zu den billigsten Preisen bei mir am Lager.

Kommen, sehen,  
dann können Sie urteilen!  
Beachten Sie bitte meine Auslagen!

**H. W. Janssen**  
Emden, Neutorstraße 2-3

### Opfrin, Driin Jailing is di „O“

### Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Neuhaaringerfel

Geegründet 1818

Infolge sehr günstiger Schadensverhältnisse konnten auch für das Rechnungsjahr Mai 1935/1936

### niedrige Beitragsätze

festgesetzt werden. — Sie betragen einschließlich der Versicherungssteuer für Abt. Mobilität pro 100 RM Veri-Summe = 15 Rpf für Abt. Feldfrüchte pro 100 RM Veri-Summe = 10 Rpf für Abt. Vieh pro 100 RM Veri-Summe = 10 Rpf und werden im April durch unsere Herren Deputierten eingezogen.

Ein erheblicher Betrag die'er Hebung dient noch zur Erhöhung der Schadenrücklagen.

Unter Hinweis auf die durch verspätete Beitragszahlung möglichen Nachteile (Rufen der Versicherung) bitten wir unsere Mitglieder um pünktliche Beitragsleistung, die von unserer Gesellschaft erst am Schluss jeden Rechnungsjahres ge'd. dert wird.

Der Zugang von 337 neuen Mitgliedern mit RM 1 330 200.— Versicherungssumme seit Mai 1935 und die auf über 14 000 angewachsene Mitgliederzahl beweisen das Vertrauen, das seit altersher unserer im Jahre 1818 von ostfriesischen Landwirten gegründeten einheimischen Versicherung entgegengebracht wird, deren nur aus Mitgliederkreisen gewählte Geschäftsleiter und Vertreter die sicherste und weitgehendste Wahrung aller Gemeinschaftsinteressen verbürgen.

Auskunft über unsere auf bewährte Gegenseitigkeitsgrundlagen eingestellten Feuer-, Hagel- u. Viehdiebstahl-Versicherungen erteilen unsere Herren Vertreter, welche jederzeit neue Versicherungsanträge vermitteln

**Die Direktion.**

# Unser Gauleiter Hg. Carl Köver

spricht am Freitag, dem 20. März, abends 8.30 Uhr, im „Tivolii“, Emden





Ganz auf Frühling abgestimmt,  
in vielen bunten lustigen Farben  
prangen unsere neuen  
**Trachtenstoffe**

Beachten Sie bitte  
unsere Fenster!

Auch sind die Preise so auf-  
fallend wohlteit.  
70, 85, 95, 100, 120 p. Mtr.

B. H. Bührmann, J. G. Rose, Norden  
Nachh.

**„Free herut“, Messe**  
feiert am **Sonntag, dem**  
**22. März**, sein diesjähriges

**Stiftungsfest**

Festfolge: Ab 4 Uhr Strutbessen-  
smieten, abends plattdeutsches  
Theaterstück „Zweimal wunnen“  
von Jann Behrends-Messe.  
Nachdem **großer Festball**.  
Kassenöffnung 7 Uhr.

**Kauf! Lose der**  
**Reichs-Winterbilfs-Lotterie!**

Veenhusen, den 17. März 1936.

Aus Sülzhayn erhielten wir die erschütternde  
Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß  
nach langem schweren Leiden, jedoch plötzlich und  
unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meiner beiden  
Kinder liebevolle Mutter, unsere heißgeliebte Tochter,  
Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Johanna Diekmann**  
geb. Düselder

in ihrem 29. Lebensjahre entschlafen ist.

Dies bringen tiefbetäubten Herzens zur Anzeige

**Johannes Diekmann**  
nebst Eltern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 21. März,  
nachmittags 2 Uhr, statt.

**Aurich**



**Kriegerkameradschaft Sandhorst**  
veranstaltet am Sonnabend, 21. März, bei Biestficker,  
„Erholung“-Sandhorst, abends 7.30 Uhr, seinen

**Kameradschaftsabend**

verbunden mit **großer Wahlundgebung**  
für den 29. März. Es spricht Kg. Chnong-Oldenburg.  
Es ladet freundl. ein **der Kameradschaftsführer**  
Anschließend Deutscher Tanz. Autobusverbindung ab  
Aurich, Marktplatz, 20.30 Uhr.

Die Geburt ihres **zweiten Jungen** zeigen an

**Dr. Hanne Beiffer-Contradi**  
**Dr. Alfred Beiffer**

Emden, Gräfin-Ellisabeth-Straße 141, den 18. März 1936

Die Geburt eines **Stammhalters**  
zeigen in dankbarer Freude an

**H. Ruben und Frau**  
geb. Gabriel.

Westerhusen, d. 18. März 1936.

Statt Karten!  
Ihre Verlobung geben bekannt

**Meta Heyken**  
**Wille Janffen**

Ost-Dästerjum März 1936 West-Dästerjum

Ihre am 14. März 1936 zu Norden voll-  
zogene Vermählung geben bekannt

**Friederich Brenner u. Frau**  
Jenny, geb. Obes

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Emden, den 17. März 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute morgen starb im Peter-Friedrich-Ludwig-  
Hospital in Oldenburg nach kurzer heftiger Krankheit,  
dennoch plötzlich und unerwartet, unser herzensguter  
Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein  
lieber Bräutigam, **der Schütze**

**Hermann Gerhardt**

in seinem 22. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller An-  
gehörigen **Familie Wilhelm Gerhardt**  
und **Hanna de Vries** als Braut.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 21. März,  
nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Ennostraße 7  
aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Ein unerbittliches Schicksal  
entriß uns urplötzlich unseren  
langjährigen, lieben Sports-  
kameraden

**Hermann Gerhardt**

mitten aus einem blühenden  
Leben. Ein bescheidener,  
hochtalentierter Sportmann  
ist von uns gegangen. Sein  
Heimgang reizt eine Lücke,  
die nicht oder doch sehr  
schwerlich wieder zu schließen  
ist. Wir werden unseren  
Hermann nie vergessen.  
**D. f. B. Stern e. V.**  
b. 1921

Beerdigung Sonnabend  
nachmittags 4.00 Uhr. Alle  
Sterner nehmen teil.

**Sonnabend**  
**keine Sprechstunden**  
**Dr. Wahnbaeck**  
Norden.

Gut eingeführte, solide  
**Krankenversicherung**  
sucht fleißigen Mitarbeiter für  
die nebenamtliche Übernahme einer  
Zahlstelle. Bei Eignung auch berufs-  
amtliche Übernahme möglich.  
Angebote sind zu richten unter Nr. 431  
an die Expedition dieses Blattes.



Nach langer Krankheit  
verstarb unser lieber  
**Parteigenosse**  
**Jan Buß**  
**Großheide**  
Wir werden sein An-  
denken stets in Ehren halten.  
**NSDAP.**  
**Ortsgr. Verumerfehn**



Unserwartet wurde unser  
treuer Kamerad  
**Harm Casjens**  
Marienhage  
zur großen Arme abgerufen  
Ehre seinem Andenken!  
**J. M. Der Ortsgruppenleiter.**  
Beerdigung am 19. März,  
nachmittags 3.30 Uhr, in  
Marienhage.

**Bekanntmachung**

Wegen dringender Rohrarbeiten wird die Wasserab-  
gabe am **Donnerstag, dem 19. März 1936, ab 21 Uhr,**  
auf mehrere Stunden

**gesperrt**

Aurich, den 18. März 1936.

**Städt. Wasserwerk**

**Lichtspiele Schwarzer Bär**  
Freitag und Sonnabend:

Die NS. Kulturgemeinde zeigt  
**Heimat im Meer**

Ihre Freunde stimmt an unser  
Frieledied...  
Aus der Dunkelbühler Chronik  
Schweimer Hochzeit.

Sonntag bis Dienstag (Sonntag  
ab 5 Uhr):

**Rudolf Forster:**  
**... nur ein Komödiant**  
mit **Paul Wegener,**  
**Christel Nardann u. a.**  
Die Kunst der Maste.

**Fabrikule**  
für alle Klassen  
**Hermerding & Co., Aurich, Nordstraße 3**

**Frischer**  
**Koch-**  
**schellfisch,**  
**Schollen, Rotbarschfilet und**  
**Bratheringe.**

**Johann Weißfig, Aurich**

**Nähmaschinen** liefert preiswer  
das **Fachgeschäft Hermerding**  
**& Co., Aurich, Nordstraße 3**  
Eintausch alter Maschinen. Raten-  
zahlung sowie Annahme von Ehe-  
stands- u. Kinderreihen-Scheinen

**Weiß- u. Schwarz-**  
**Saathafer**

(zugel. Handelsaatgut)

**Klee- und**  
**Grassaaten**

v. Reichsnährstand plombierte  
Ware.

**Aug. Rehbock, Aurich**

**Lührs Gasthof**  
**Schirum**

Am Sonntag, dem 22. d. M.

**fidele Tanzmusik**

Anfang 7 Uhr / Eintritt 50 Pfg.  
Musik Stimmungskapelle Frohsinn

**Kindertwagen**

eritklassige Wagenfabrikate  
billige Preise, große Auswahl  
bequeme Zahlungsweise.

**Hermerding & Co., Aurich**  
Nordstraße 3

**Familiennachrichten**

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Stammhalters**

zeigen in dankbarer Freude an  
**Anton Peters u. Frau**  
Janna, geb. Swart

Widdeswehr, den 17. März 1936

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

zeigen in dankbarer Freude an

**Justine Jabbun und Frau**  
Sophie, geb. Wiltening

Detern, den 18. März 1936

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter  
**Tönnchen-Roberta** mit dem  
Bauer Herrn **Claas Jütting**  
geben wir hiermit bekannt.

**Jan Groenewold und Frau**  
Hilteine, geb. Goemann.

Oderjumer Grashaus

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Tönnchen-Roberta**  
**Groenewold**

zeige ich hierdurch an.  
**Claas Jütting**

Nonnitedriide  
März 1936

**Danksagung.**

Zu dem Tode unseres teuren Entschlafenen sind  
uns von vielen Seiten überaus zahlreiche Beweise  
herzlicher Anteilnahme zuteil geworden. Wir sagen  
auf diesem Wege allen, die uns ihr Mitgefühl an dem  
unersetzlichen Verlust zum Ausdruck gebracht haben,  
insbesondere den freundlichen Kranzspendern, unseren

**innigsten Dank**

Im Namen aller Angehörigen  
**Frau Marie Keiser Ww.**

Emden, den 19. März 1936.













# Für die Schummelzeit

Braune Seife . . . . . Pfd. .22  
Soda . . . . . Pfd. .06  
Scheuersand . . . . . Pfd. .10  
Salm-Terpentin-Seifenpulver . .18  
Seifenflocken, lose . . . . . Pfd. .50  
Kernseife, Riegel .25, .14, .12, .08

Aufnehmer .50, .40, .35, .25, .15  
Abseiftücher .28, .25, .22, .20, .15  
Bohnerlütcher . . . . .40, .32, .20  
Staubtücher . . . . .30, .22, .20, .15  
Kokosbesen . . . . .65, .60, .45, .30  
Teppichbürsten . . . . .50, .25

Abseiftbürsten . . .65, .35, .18, .10  
Ledertücher 1.75, 1.30, 1., .75, .50  
Fensterwascher . . . . .1.80, 1., .85, .50  
Deckenbürsten(Quast.) 4., 2., 1., .75  
Pinsel in allen Größen von 1.40 bis .15  
Ofenrohrfeger . . . . .75

Bohnerwachs, lose . . . . . Pfd. .60, .45  
Ofenrohrlack, Silber .38, schwarz .25  
Schrankpapier, Rolle . . . . .20  
Heftzwecken, Dose 144 Stück .10  
Wachstuch Meter 2.10, 1.80, 1.65, 1.25  
Balutumläufer Meter . . . . .85

Zinkeimer . . . . . 1.10, 1.  
Stragulavorleger . . . . .75, .54, .32  
Kokosvorleger . . . . .1., .70, .50, .40  
Teppichklopfer . . . . .1., .85, .65, .50  
Fußbodenlackfarbe  
1 kg-Dose 1.20, 1/2 kg-Dose .65  
Emaille-Weißlack  
1/2 kg-Dose .90, 1/4 kg-Dose .50

**Seifenhaus „Hansa“, Leer,**

Hindenburgstraße 24,  
Ecke Würde

Lieferung frei Haus  
3% Rabatt i. Mark.

## ZENTRAL-LICHT

Donnerstag + Freitag + Sonnabend + Sonntag ab 4.30 Uhr  
Zentral-Licht bringt die große Überraschung für alle  
Filmfreunde

### Es geschah in einer Nacht!!

Das große  
Lachen der  
ganzen Welt  
Ein dreifach preisgekrönter Film. — Ein Welt-  
erfolg aus neuester Zeit. — Ein köstliches  
Lustspiel, das die seltsamen und heiteren  
Schicksale zweier junger Menschen zwischen  
Nacht und Morgen schildert  
mit **Claude Colbert** und **Clark Gable**  
in deutscher Sprache

Sao Paulo / Mischkas Erwachen / Wochenschau

Mein rotbunter



**Bulle „Held“ Nr. 3399**

gute Milch- und Felleistung, deckt für Mindestsatz.

**B. Beherends, Neermoor.**



Donnerstag, 19. März, abends 7.30 Uhr,  
im Hotel „Frisia“, Westrauderfehn

### große Wahl-Kundgebung

Es spricht Kreisleiter **Hg. Schumann, Leer.**  
Die Kundgebung wird eingeleitet durch Darbietungen des Jung-  
volks Westrauderfehn und der St.-Kapelle Leer.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen werden hierzu eingeladen  
Eintritt frei!  
Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

## Dezitation Remels. Telefon 37.



Prämienfuchsbengitt  
„Landvogt“  
welcher hochelegante, bunte Nach-  
zucht liefert, wird am

Freitag, dem 20. März, 12 1/2 Uhr, vorgeführt.  
**Baumann, Janßen.**

### Bruchbänder

mit und ohne Feder  
**Gummistrümpfe**  
**Leibbinden**

**Germania-Drogerie, Leer**  
**Joh. Lorenzen**

### Preiswerte Schellfische.

Empfehle ab heute  
nachm. 5 Uhr, Frei-  
tag u. Sonnab. pr. lebfr. 2-4pf.  
silberblanke Hochschellfische, Pfd.  
15 u. 20 Pfg., feinstes Goldbarfisch-  
filet, 35 Pfg., lebfr. gr. Rotzungen  
u. Heilbutz, ff. fr. a. d. Rauch  
pr. Aal, Bückinge, Schellf., Makr.  
**W. Stumpf, Würde, Tel. 2316**

### Empfehle

**la Tilsiter Käse**  
1/4 fett, 10% i. T.,  
mit und ohne Rümml,  
Pfund 55 Pfg.

**H. ter Vehn, Leer**  
Butter- und Käsegeschäft.

### Billige Seefische!

Empfehle heute,  
Freit. u. Sonn-  
abend in blutr. Ware 2-4pf.  
Hochschellfische, Pfd. 15 u. 20 Pfg.,  
im Ansch. 25 Pfg., Nordern. Brat-  
schollen, 25 Pfg., la Goldbarfischfilet,  
30 Pfg., 2-3pf. Heilbutt, 50 Pfg.,  
ff. R. uherwaren u. Marinaden.  
**Fr. Orate, Rathausstr. 389.**

### F. Brufer, Loga

Die günstige Einkaufsquelle  
erstklassiger

### Fahrräder:

Wanderer, Cito,  
Griener, Panther,  
Weltflieger.

### Griener Nähmaschinen

Neue ermäßigte Gummipreise

### Talg

lose und in Pa-  
keten, per Pfd. 68 Pfg.  
empfehl

### Herm. Köller

Leer, Würde. Fernruf 2563.



### B. Fokuhl, Leer

mit deinem Rezept.  
Lieferant der Kassen.

Bis Montag

**keine Sprechstunden!**  
Heilpraktiker **Temmen,**  
Steenfelde.

## LEER nur Heisfelderstr. 14-16

### Die große Frühjahrsmode 1936

bringt:  
Das flotte Komplet und Kostüm  
Den eleganten Mantel  
Das schöne Kleid  
Den formschönen Hut

Kommen Sie zu uns, wir kleiden  
Sie ein wie Sie es sich wünschen.



Leer nur Heisfelderstr. 14-16

### für die Frühjahrsbestellung

empfehle Rot-, Weiß-, Gelb-Klee, Schwedenklee, Gumpf-  
schotenklee, Timothee, engl. Knapgrass, Krautgras, Rasen-  
mischung, gelbe u. rote Eckendorfer Runkeln, sowie sämtliche  
Blumen- und Gemüsesamen

in garantiert frischer, keimfähiger Ware aus der berühmten  
Samenhandlung von Ernst & von Spreckelsen, Hamburg.

Ferner Große Bohnen und Pflanzschalotten.

### Ernst Biermann, Irböve

Deutsche, kauft deutsche Waren!

## PALAST THEATER TIVOLI LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag)  
bis einschließl. Montag  
Sonntag Anfang 4.30 Uhr.

### Einer zuviel an Bord

Ein Ufa-Film nach dem  
gleichnamigen Roman der  
Berliner Illustrierten Zei-  
tung.  
Ein krimineller Sittenfilm  
von Schuld und Opfer,  
von Liebe und Kampf,  
der sich mit seiner span-  
nenden Dramatik und auf  
Grund seiner überzeugenden  
Lebensechtheit aus-  
zeichnet!

### Der interessante Fall

Ufa-Woche

Sonntag Kindervorstellung  
Vergiß mein nicht

### Café Erbgroßherzog

Sonnabend und Sonntag  
**KONZERT + TANZ**  
Empfehle meinen neu her-  
gerichteten **Versammlungs-  
raum.** H. Buschmann.

Donnerstag, Freitag,  
Sonnabend, Sonntag,  
Sonntag Anfang 5.00 Uhr.

### Der Mann mit der Pranke

mit **Paul Wegener, Rosa  
Stradner, Johannes Rie-  
mann, Grete Weiser, Hilde  
Weißner, Curt Vesper-  
mann, Otto Stöckel.**

Eine wirkungsvolle Ehe-  
Liebes- und Scheidungs-  
geschichte mit kriminali-  
stischem Einschlag.

### Eine tolle Fuchsjagd

Segelfliegen, der Sport  
der deutschen Jugend

Wochenschau

Obiges Programm läuft  
am Dienstag u. Mittwoch  
im Palast-Theater.

Sonntag Kindervorstellung  
Der Vogelhändler

## Die Ortsbauern-Führer

melden gemäß Rundschreiben  
Nr. 31 vom 6. März sofort  
die Fahrteilnehmer für die  
RNST.-Ausstellung in Frank-  
furt a. M.

Nach dem 20. März, mittags  
12 Uhr, eingehende Meldungen  
können voraussichtlich nicht mehr  
berücksichtigt werden.

Leer, den 18. März 1936.  
Kreisbauernschaft Leer.



wieder  
eingetroffen  
**Waterborg &  
van Cammenga**  
Herd-u. Ofen-  
haus, Leer

### Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines  
kräftigen **Jungen**  
zeigen in dankbarer Freude an

**Pefer Groenewold u. Frau**  
Antonie, geb. Roskamm.  
Folmhusen, den 18. März 1936

Leer, den 18. März 1936.

Aus seinem Schaffen heraus riß ein plötz-  
licher Tod unsern langjährigen Mitarbeiter  
**den Rottenhandwerker**

### Ulrich Temmen Steenfelde.

Sein stets hilfsbereites, kameradschaftliches  
Wesen sichert ihm bei uns allen ein dauern-  
des Gedenken.

**Vorstand und Bedienstete  
der Bahnmeisterel Leer.**

### Deutsche Arbeitsfront.

Infolge eines Unglücksfalles starb  
gestern unser lieber Arbeitskamerad

### Ulrich Temmen aus Steenfelde.

Ehre seinem Andenken!

An der Beerdigung am Sonnabend, 21. März, nachm.  
2.30 Uhr, in Steenfelde nehmen sämtliche dienstfreien  
Arbeitskameraden teil.

**R. B. G. 10, Verkehr und öffentliche Betriebe.**

Steenfelde, den 18. März 1936.

In der Frühe des heutigen Morgens starb infolge Un-  
glücksfalles unser lieber Posaunenbruder, der 2. Vorsitzende  
und stellvertretende Dirigent des Posaunenchores,

### Herr Ulrich Temmen zu Steenfelde

im Alter von 49 Jahren.

Als Mitbegründer des Chores war er uns 24 Jahre  
hindurch wegen seiner hohen Pflichtauffassung ein gutes  
Vorbild. Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden,  
dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Im Namen des Posaunenchores Steenfelde:**  
W. Hieronimus, Vorsitzender.

Midlum, den 18. März 1936.

### Statt besonderer Mitteilung!

Gestern starb plötzlich und unerwartet  
unser lieber, treusorgender Vater, Bruder,  
Schwager und Onkel

### der Bauer Teodor Eduard Leding

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Poppo Leding  
Jakobus Leding**  
und die nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem  
21. März, nachmittags 2 Uhr, statt.